

HARLEKIN

DIE KONTAKTLADENZEITUNG

Ausgabe 39

Juli 2019

Sozialarbeit



Caritas

Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich

Caritas Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich

Orpheumgasse 8/I
8020 Graz

Tel.: 0316/ 77 22 38 0
Fax: 0316/ 77 22 38 19

E-Mail: streetwork@caritas-steiermark.at
Facebook: www.facebook.com/kontaktladengraz

inhalt

mitwirkung

Liebe BesucherInnen des Kontaktladens!

Wenn du dich am Harlekin beteiligen möchtest, kannst du deine Texte und/oder Bilder bei uns abgeben oder diese anonym in den HARLEKIN-Briefkasten werfen. Du kannst sie aber gerne auch per E-Mail an magdalena.eberhardt@caritas-steiermark.at senden. Wenn du nichts schreiben möchtest, aber trotzdem etwas zu sagen hast, wende dich an eine/n StreetworkerIn. Du kannst z.B. auch ein Interview mit dir führen lassen.

Außerdem kann ein/e jede/r die/der gerne möchte, an den Redaktionssitzungen teilnehmen. Frag dazu bei Johannes, Magdalena, Lukas oder Harry nach den aktuellen Terminen.

Wir freuen uns über deine Beteiligung!
Dein Harlekin-Redaktionsteam

impressum

Der HARLEKIN ist ein Medium von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich der Caritas der Diözese Graz Seckau. Er erscheint alle vier Monate in Form einer Zeitung. Er ist eine Zeitung, die mit Beteiligung von BesucherInnen von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich gestaltet wird.

Abo: Magdalena Eberhardt; magdalena.eberhardt@caritas-steiermark.at

Redaktion & Layout: streetwork@caritas-steiermark.at

Illustrationen: Clemens Plank-Bachseltan

Fotos: Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich, Barbara Dietmaier (YAP), Marion Luttenberger

Externe Beiträge: YAP - Young Active People

Beiträge | BesucherInnen von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich: Nicole E., Carlos

Beiträge | MitarbeiterInnen von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich: Magdalena Eberhardt, Julia Fink, August Hojas, Katja Körndl, Martin Ladenhauf, Lukas Marlovičs, Harald Ploder.

aufgepudelt der ploder schreibt	s.3
nachbetrachtet & angekündigt was passiert ist & was passieren wird	s.4
nachgemeldet was sonst noch passiert ist	s.6
vorgestellt kontaktladen	s.8
dort gewesen studententag komplexe suchtarbeit	s.11
kennengelernt gesund	s.12
nachgeforscht was ist sozialarbeit	s.14
zugestellt post an den kontaktladen	s.16
aufgepasst substanzkunde	s.18
aufgepasst venenpflege	s.20
selbstgestaltet die rubrik von besucherInnen des kontaktladens	s.21
aufgeschnappt wer nichts fragt, weiß schon alles	s.24
rechtbekommen alkoholverbotzonen	s.26
nachgehört	s.27
kurzgefasst was man tun kann, wenn man nichts tun muss	s.28
nachgekocht rezept der ausgabe	s.30
nachgedacht denksport der ausgabe	s.31
ausgeblickt termine juli, august, september, oktober	s.32

titelbild

Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Marion Luttenberger, die uns jährlich für unserer Jahresberichte zur Verfügung steht.



aufgepudelt der ploder schreibt

harald ploder | kl&stw

Der Kommissar geht um

Bemerkenswerte Szenen spielen sich aktuell in der und rund um die sogenannte Grazer Drogenszene ab. Noch eigenartiger als den Namen „Drogenszene“ an sich findet der Pudel den Ruf der selbigen. Immer wieder hört man von Aggression, Verwahrlosung und unterschiedlichsten Gesetzesübertretungen seitens der bösen, bösen und aberbösen Drogensüchtigen, die natürlich auch alle in den gleichem sprichwörtlichen Topf zu werfen sind. Der Pudel wirft Menschen ausgesprochen ungern in Töpfe und ermuntert insofern zur differenzierten Betrachtung. Jeder Mensch – egal ob drogensüchtig oder nicht – verdient es, als Individuum mit einer einzigartigen Geschichte und vielfältigen Träumen und Perspektiven betrachtet zu werden. Schubladisierungen helfen bestenfalls dem müden Gehirn, sich beim Denken nicht zu sehr anstrengen zu müssen und den populistischen Parteien, sich beim Stimmenfang nicht zu sehr anstrengen zu müssen – sonst aber mit Sicherheit niemandem.

Nachvollziehbarerweise leiden viele Klientinnen und Klienten vom Pudel und seinen Kolleginnen und Kollegen unter dem schlechten Ruf, der ihnen angedichtet wird. So ereilen uns im Kontaktladen und im Rahmen unserer Streetwork-Einsätze regelmäßig Schilderungen von ungerechter und herablassender Behandlung – beispielsweise bei Ämtern und Behörden – unserer Zielgruppe, die seitens der Betroffenen in nahezu allen Fällen auf die Zugehörigkeit zur Drogenszene zurückgeführt wird. Umso erstaunlicher erscheint momentan die Tatsache, dass sich offenbar manche Teile der Drogenszene zum gemeinsamen Ziel gemacht haben, den ohnehin schon schlechten eigenen Ruf und natürlich auch den ihresgleichen gänzlich im Boden zu versenken.

Aus Gründen, über die momentan nur spekuliert werden kann, mussten der Pudel und seine Kolleginnen und Kollegen in letzter Zeit gehäuft Aggressionsausbrüche und gewalttätige Übergriffe beobachten und aufgrund derer natürlich auch deeskalierend aktiv werden. Egal ob diese Entwicklung dem schlechten Wetter, dem schlechten Meph, der schlechten Phase im Mondzyklus oder der individuell schlechten Befindlichkeit geschuldet sein mag – viel abgewinnen kann ihr der Pudel nicht. Insbesondere wenn derartige Vorfälle im oder um den Kontaktladen passieren, muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Streetworkerinnen und Streetworker alles in ihrer Macht stehende tun werden müssen, um einer solchen Entwicklung entgegenzuwirken. Es soll ja im Nachhinein niemand sagen können, er oder sie hätte davon nichts gewusst!

Über die Gründe dafür muss nicht spekuliert werden: Neben der Tatsache, dass wir laut eigener Einschätzung auch Besseres zu tun haben, als Streitereien zu schlichten, erlaubt sich der Pudel mit Nachdruck auf die Schutzraumfunktion des Kontaktladens hinzuweisen, die für die meisten unserer Besucherinnen und Besucher durch Eskalationen, egal welcher Art, empfindlich gestört wird. Viele der Besucherinnen und Besucher melden uns immer wieder rück, wie sehr sie die Ruhe und die Ungestörtheit im Kontaktladen genießen und dementsprechend auch gerne für Auszeiten vom stressigen Alltag in die Einrichtung kommen. Außerdem ist es ein Teil der Aufgaben der Streetworkerinnen und Streetworker, positive Entwicklung im Leben der Klientinnen und Klienten zu ermöglichen und zu begleiten. Gewaltexzesse, die zu Haftstrafen und/oder körperlichen und seelischen Verletzungen führen, haben dabei keinen Platz. Darüber hinaus legt die Einrichtung ganz grundsätzlich großen Wert auf ein gepflegtes, respektvolles Miteinander, das aus Sicht des Pudels auch von allen Besucherinnen und Besuchern erwartet werden kann.

Wer sich trotz dieser detaillierten Schilderung nicht imstande sieht, auf Drohungen und Gewalt als Lösungsstrategien zu verzichten, möge sich herzlich eingeladen fühlen, das Beratungs- und Betreuungsangebot der Einrichtung in Anspruch zu nehmen. Der Umgang mit Aggression kann – wie viele andere Dinge auch – umfassend trainiert und reflektiert werden. Alternativ könnte man sich beispielsweise auch an den Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark (auch bekannt als „Männerberatung“) wenden, der mitunter ein umfassendes Repertoire an Beratung für Gewaltthemen anbietet. Der sprichwörtliche Kommissar, der sich nebenbei kürzlich ganz in der Nähe der Einrichtung angesiedelt hat, geht übrigens aufgrund seines Verständnisses für die Arbeit der Streetworkerinnen und Streetworker nicht vor der Einrichtung um. Es stellt sich allerdings die Frage, wie man ihm denn ernsthaft böse sein könnte, wenn er aufgrund der oben beschriebenen Entwicklung seine Meinung ändert und ab und an einen Blick aus dem Fenster wirft – mehr müsste er ja in seinem neuen Büro ja nicht tun, um die wunderschöne Orpheumgasse zu sehen.

nachbetrachtet & angekündigt

was passiert ist & was passieren wird

harald ploder | kl&stw

personal

Stefan Pree, seines Zeichens langjähriger Mitarbeiter und seit April 2018 Leiter von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich, wird ab 1. September in der Servicestelle „Kommunikation und Fundraising“ der Caritas Steiermark die Leitungsstellvertretung bzw. die „Koordination Fundraising“ übernehmen. Wir wünschen Stefan für seine neuen Aufgaben alles Gute und bedanken uns für die professionelle und engagierte Mitarbeit in der Einrichtung!

Armin Bodingbauer, der im Oktober letzten Jahres seinen Zivildienst im Kontaktladen angetreten hat, hat selbigen Ende Juni nach neun Monaten wieder beendet. Wir wünschen Armin für seine private und berufliche Zukunft, die sich aller Voraussicht nach um Softwareentwicklung drehen wird, alles Gute!

Armins Aufgaben als Zivildienstleistender wird ab August Joseph Plank übernehmen – wir freuen uns auf die Zusammenarbeit! Joseph selbst hat dem HARLEKIN schon eine kurze Vorstellung zukommen lassen:

„Hallo, Ich bin **Joseph Plank** und ich freue mich, ab August im Kontaktladen meinen Zivildienst leisten zu können. Im Juni endete für mich die Schulzeit an der Klusemann Extern (KLEX). Neben der Schule fahre ich Biketrial, coache junge Trial-Sportler in Hartberg und habe auch schon Arbeitserfahrung sammeln können. Mich interessiert grundsätzlich so ziemlich alles, weshalb ich mich auch noch nicht entscheiden konnte, was ich nach dem Zivildienst weiter machen werde. Deshalb freue ich mich besonders auf den Zivildienst im Kontaktladen und auf die ganzen neuen Erfahrungen.“



Martin Meusburger, der Anfang des Jahres seinen Zivildienst im Kontaktladen angetreten hat, wird diesen Ende September beenden. Natürlich wünschen wir auch ihm für seine Zukunft, die ihn in die Welt der Sozialarbeit führen wird, alles Gute!

Seine Nachfolge wird Konstantin Ploder im Oktober antreten, der sich selbst folgendermaßen kurz vorstellt:

„Mein Name ist **Konstantin Ploder**, ich komme aus Graz und bin 18 Jahre alt. Ich freue mich schon sehr meinen Zivildienst beim Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich ab 1. Oktober 2019 zu absolvieren. Meine Hobbys sind Basketball und Fußball, aber ich gehe auch gern raus in die Natur um zu Fotografieren. Ich habe im Juni die Matura am Gymnasium Sacré Coeur Graz gemacht und möchte nach dem Zivildienst auf der Montanuniversität Kunststofftechnik studieren.“



Alle aktuellen Ankündigungen und Neuigkeiten findet ihr unter:
www.facebook.com/kontaktladengraz

nachbetrachtet

Am 18. und 19. März fanden zum sechsten Mal die von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich in Kooperation mit der Caritas Akademie organisierten **Studientage „Komplexe Suchtarbeit“** im Grazer Steiermarkhof statt. Rund 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten dabei spannenden Vorträgen lauschen und sich in unterschiedlichen Workshops mit interessanten Inhalten auseinandersetzen (siehe Seite 11)



Ebenfalls im März fand das traditionelle Wutzeltunier im Kontaktladen statt, aus dem heuer Marco und Harry siegreich hervorgehen konnten.

Anfang Mai kombinierten Ricarda und Katja im Rahmen einer Freizeitaktion den Besuch des Graz Museums mit dem Ausprobieren der relativ neuen Schloßberggrutsche, wobei sie von acht Besucherinnen und Besuchern des Kontaktladens begleitet wurden.

Mitte Mai besuchten Johannes und Julia mit fünf Besucherinnen und Besuchern des Kontaktladens den Hochseilgarten beim Grazer Hilmteich bei bester Laune und strahlendem Sonnenschein.

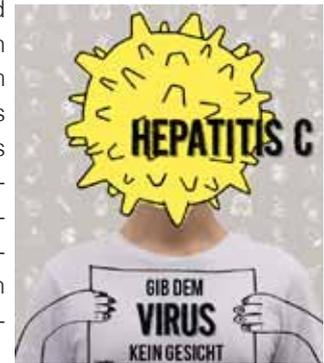


Das nach wie vor österreichweit einzigartige **Naloxon-Take-Home Projekt** von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich findet wie gehabt großen Zuspruch unter den Klientinnen und Klienten der Einrichtung. So konnten bis Mai dieses Jahres 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Erste Hilfe geschult und mit potentiell lebensrettenden Naloxon-Kits ausgestattet werden. Infos rund um das Naloxon-Projekt gibt es natürlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich.

angekündigt

Die aktuell tagende **KISS-Gruppe**, die aus sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmern besteht, trifft sich noch bis Anfang August ein Mal wöchentlich. Direkt im Anschluss, also am 27. August, starten die Vorgespräche für die nächste Gruppe mit Ricarda und Klarissa. Die beiden freuen sich auf alle Interessentinnen und Interessenten, und insbesondere auf Klientinnen und Klienten, die sich zwar aktuell kein Leben ohne Substanzkonsum vorstellen können, aber gleichzeitig die eigenen Konsummuster hinterfragen und/oder stabilisieren möchten.

Das **Hepatitis-Shuttle** wird ab Anfang Juli 2019 jeden Mittwoch um 11:00 Uhr, zum LKH Graz II, Standort Hörgas fahren. Alle Infos rund um das Thema Hepatitis gibt es natürlich weiterhin bei den Streetworkerinnen und Streetworkern, den Ärztinnen und Ärzten im Kontaktladen und in der Hepatitis-Sprechstunde mit



Dr. Bernd Bauer und dem Team vom LKH Graz II, Standort Hörgas. Die nächsten Sprechstundentermine sind am 18. Juli, am 22. August und am 19. September, jeweils von 15:00 bis 16:00 Uhr im Kontaktladen.

Auch beim hauseigenen Beschäftigungsprojekt **Packerlmachen** gibt es Neuigkeiten. Ab Juli 2019 werden die Safe Sets immer Dienstags ab 9:30 Uhr im Kontaktladen gepackt. Die Anmeldung verschiebt sich von Freitag auf Montag zwischen 12:00 und 12:10 Uhr (wie gehabt zu Beginn der Öffnungszeiten).

Der Anmeldungsmodus bleibt der alte: Zur Anmeldung muss persönlich erschienen werden und wenn es mehr Anmeldungen als Plätze gibt, haben diejenigen Vorrang, die seltener und am längsten nicht mehr Packerlmachen waren.

Aufmerksame Besucherinnen und Besucher werden schon bemerkt haben, dass sich die Regeln im Hofbereich des Kontaktladens bzw. des YAP-Jugendzentrums geringfügig geändert haben. Während nach der neuen Regelung die Grünfläche von den Besucherinnen und Besuchern des Kontaktladens ohne zeitliche Einschränkung genutzt werden kann, gilt mit Blick auf den Jugendschutz im gesamten Hofbereich Alkoholverbot zu den Zeiten, an denen das YAP geöffnet hat. Darüber hinaus gelten neue Regeln für das Führen von Hunden im Hofbereich. Genauere Infos dazu finden sich auf Seite 16 und 17, auf denen die Kolleginnen und Kollegen aus dem Jugendzentrum ihre Sicht auf die Hofsituation und die Hintergründe ihrer Erwartungen schildern.



nachgemeldet was sonst noch passiert ist

martin ladenhauf | kl&stw

Bericht: Megaphon #280 - 25. Jahrgang Juni 2019

Auf Augen mit Banditen und Gefangenen

höhe

Günther Zgubic war quasi in den Slums und Gefängnissen von São Paulo zuhause. 22 Jahre lang hat er in Brasilien gelebt, dort die Gefängnisseelsorge aufgebaut und Folter bekämpft. Vor seinem 70. Geburtstag geht er nun als Seelsorger in den Ruhestand. Ein Gespräch über „das Gute“, Scheinhelligkeit und die Moral von Bankräubern.

Was ist moralisch gesehen richtig und gut? Ansichtssache – meint Günther Zgubic. Zum Beispiel, wenn er an die Drogengeldseelsorge denkt, mit denen er in Brasilien in einer Favela in den Slums gewohnt hat. Oder an die Bankräuber, die ihrer Großfamilie das Überleben sichern wollen. Günther Zgubic ist Diözesanpriester und humanistischer Rebell und hält sich dabei selbst lieber im Hintergrund, um sich um andere zu kümmern – und das mit Durchschlagskraft: In Brasilien hat er die Gefängnisseelsorge aufgebaut und schließlich im ganzen Land geleitet. Er brachte weit mehr als 2000 Fälle von Folter von Gericht und initiierte den „Folterbericht Brasilien“, der von der UNO landete. Heute sitzt der schlanke Mann in seinem Zimmer im Dachgeschoss des Grazer Augustinum, wo er seit seiner Rückkehr nach Österreich vor acht Jahren wohnt. Und von wo aus er als Seelsorger der Caritas aktiv war. Bis jetzt, denn im Juni zieht er sich in den Ruhestand zurück, im Oktober feiert er seinen 70. Geburtstag.

Herr Zgubic, Sie sind für tausende Menschen eingetreten, die hinter Gittern und von der Gesellschaft verurteilt waren. Was würden Sie sagen: Was macht denn einen guten Menschen aus?

Günther Zgubic: Dass man gegen Unrecht eintritt und liebevoll und ehrlich ist – vor allem, dass man auch ehrlich mit den eigenen Schwächen ist. Dann können wir als Gesellschaft herauskommen aus diesem Moralismus von „Du solltest ... Du müsstest ...“ – egal ob im Schulsystem oder in Beziehungen. Lassen wir Menschen sein, wie sie sind, und sich selber finden. Ich zum Beispiel kämpfe oft bis zum Letzten und kann mich in Dinge hineinsteigern. Meine Schattenseiten zu akzeptieren, habe ich erst in Brasilien gelernt – bei den Banditen in den Slums, wo alles im Argen liegt. Denn dort muss du dich zeigen. Dort kannst du dich eingraben, wenn du zu moralisieren anfängst. Ich habe mich mit den Menschen identifizieren können, weil auch ich Schattenseiten habe.

Wann und warum sind Sie nach Brasilien gegangen?

Günther Zgubic: Ich war 38 Jahre alt und es war ein Ausbruch für mich. Österreich war eine Insel des wohltemperierten Wohlstandes. Die Armen sind nicht zu uns gekommen und ich wollte als Priester mit den Armen leben und Ihnen ein Freund sein. Und ich war wütend: Weil die österreichischen Banken günstige Kredite an Südafrika mit seinem Apartheitsregime vergaben, organisierte ich einen Diskussionsabend mit Vertretern der Banken und hab sie zu sozialer Verantwortung befragt. Doch ich hab gesehen: Bei diesem kapitalistischen Denken, in dem nur das Geld zählt, rennst du gegen eine Betonwand. Ich hab so viel Wut gespürt und gemerkt, ich muss etwas tun.

Sie sind dann nach São Paulo gegangen. Wie hat Ihr neues Leben ausgesehen?

Günther Zgubic: Am Stadtrand von São Paulo habe ich eine Pfarre mit 80.000 Menschen übernommen. Es war die gewalttätigste Gegend mit den meisten Slums, wir hatten jede Woche 50 Tote, die Polizei hat alle paar Stunden einen Menschen niedergeschossen.

Was kann man denn da als Neuling vor Ort in so einer Situation einbringen?

Günther Zgubic: Ich war präsent und habe zugehört. Ein Jahr lang. Ich bin in die Favelas zu den Leuten gegangen. Meine Pfarre hat dann auch viele Solidaritätsbewegungen getroffen und unterstützt: für Wohnraum, Bildung und Basishygiene ... Bei den Armen bist du als Priester schnell bekannt, denn gerade die armen Menschen sind religiös, auch die Banditen und Drogenhändler. Aber sie werden ja als „Sünder“ ausgestoßen, deshalb habe ich sie dann zu Bibelrunden eingeladen.

Wie haben Sie den Kontakt zu den Menschen erlebt?

Günther Zgubic: Ich wollte Ihnen ein Freund sein und mit ihnen leben, also bin ich von der Pfarre in die Slums gezogen, in die Baracke einer Frau. Später habe ich herausgefunden, dass sie Koordinatorin des Drogenhandels war. In der Baracke gab es kein Wasser, keinen Kanal, das Klo war eine Blechdose. Aber das Ärgste war, dass die Polizei zwei Mal pro Woche die Tür eingetreten hat. In einer Nacht war ich alleine mit einem 8-jährigen Mädchen und es kamen andere Kinder: Sie haben von ihr die Droge Crack gekauft und über den Preis verhandelt. Da habe ich bemerkt: Die Kinder lernen Rechnen durch den Drogenhandel. Und da frage ich: Wer bin ich, dass ich da urteile? Über Mütter, die in der Prostitution arbeiten, und Väter, die als Diebe überleben?

Muss man in so einer Situation stets neu hinterfragen: Wofür stehe ich? Und was ist jetzt richtig?

Günther Zgubic: Ja, das ist nie so sicher ... Wer bereichert sich? Was bewirkt man? Das war eine tolle Herausforderung. Meine Lösung war: Warum bin ich hier? Nicht als Polizist oder Richter, sondern um zu helfen. Und: Kenne ich die Menschen überhaupt? Ich muss lernen, in Ihrer Lebenssituation zu stehen, und wie ihr chaotisches Universum aussieht. Ich habe mit ihnen gekocht und Andachten abgehalten. Wegen der Flattenplagen bin ich zum Gesundheitsamt gegangen, damit alles desinfiziert wird. So haben sie gemerkt, dass ich solidarisch bin und dass sie ein Recht auf menschenwürdige Mindeststandards haben.

Später haben Sie Gefängnisseelsorge angeboten. Wie ist das entstanden?

Günther Zgubic: In São Paulo gab es rund 100.000 Obdachlose, da habe ich Seelsorge gemacht. Als ein Mann von der Straße ins Gefängnis kam, habe ich ihn besucht und die fürchterlichsten Zustände gesehen. Die Menschen dort haben mich gebeten, wiederzukommen.

Worüber haben Sie mit den Häftlingen gesprochen?

Günther Zgubic: Meine erste Frage war immer: Wie geht es dir? Es war nie: Was hast du angestellt? Das war Tabu, weil ich den anderen damit abstempeln würde. Selbst wenn jemand Verachtungswürdiges getan hat, ist er ein Mitmensch und ich kann fragen: Und wie geht's dir jetzt nach dem Ganzen? Wenn jemand ein Mörder ist, ist die Frage: Ist ein Mörder glücklich? Wie sind deine sozialen Beziehungen jetzt? Da erzählt er vielleicht, dass ihn seine Familie nicht besuchen kommt. Wenn Vertrauen da war, konnten wir auch über den Drogenhandel reden.



Haben Sie gehofft, dass Sie eine Veränderung bewirken können?

Günther Zgubic: Ich habe jeden Moralismus verloren. Ich habe nie gesagt, dass sie zum Dealen aufhören sollen, sondern eher: „Ja, ja ... macht nur weiter!“ Aber ich habe gefragt: „Ist das leidvoll? Gibt es vielleicht eine glücklichere Lösung?“ Sind sie glücklich, wenn ständig ein Ehepartner verhaftet wird? So kann man arbeiten. Ein Häftling hat mir erzählt: „Ich werde entlassen und plane den nächsten Banküberfall, weil ich Geld für meine fünf Kinder aufreiben muss, und der nächste Banküberfall muss mehr bringen, weil ich dann länger sitzen werde.“ Er riskiert dabei sogar sein Leben für seine Familie. Das ist auch eine Form von Moral, die funktioniert halt anders ... Da ist die Frage: Auf welcher Seite steht der Herr Jesus? Bei den sogenannten Reinen? Den Scheinheiligen? Oder denen, die als „Mist der Gesellschaft“ schlecht behandelt werden?

Wie grenzen Sie Moralismus und Moral voneinander ab?

Günther Zgubic: Wenn ich Moralismus betreibe, führt das zur Abspaltung in der Gesellschaft und innerhalb der Person selbst, weil bestimmte Teile abgestempelt und ausgeschlossen werden. Wenn ich so ein Pfarrer bin, haben die Menschen kein Interesse an mir, weil sie nur hören, dass sie nicht okay sind. Aber es gibt auch eine wertvolle Moral. Da geht es darum, den anderen zuzuhören und sie anzuerkennen. Dann kommen die Leute mit ihren Fragen und Problemen. Da kann der Mensch selber das Subjekt seiner Geschichte sein.

Wie waren die Zustände in den brasilianischen Gefängnissen?

Günther Zgubic: Furchtbar. Auf drei Mal drei Metern mussten 30 Menschen schlafen und sich beim Liegen abwechseln. Man hat die Gefangenen auch vorbeugend gefoltert. Meistens sind die Wärter mit Eisenstangen vorgegangen. Sie waren oft selbst verzweifelt und drogenabhängig. In einem Gefängnis habe ich in vier Monaten 1.200 Gefolterte angetroffen. Dort waren harte Burschen, die Überfälle mit Maschinenpistolen begangen haben. Viele waren sehr jung. Und sie haben auch im Gefängnis oft Aufstände gemacht, dann kam die Polizei und hat auf sie geschossen. Ich hab dann zu ihnen gesagt: „Ihr macht Aufstände, aber ihr traut euch nicht, vor Gericht auszusagen? Wir können diese Fälle zur Anzeige bringen, weil die Polizei nicht auf euch schießen darf, wenn ihr sie nicht bedroht. Ihr habt Menschenrechte.“ Ich habe sie dann auf diesem Weg unterstützt.

Was haben Sie erreicht?

Günther Zgubic: Wir haben weit mehr als 2.000 Anzeigen gemacht und uns um internationale Unterstützung bemüht. Allein aus Weiz, wo ich zuvor Kaplan war, kamen 10.000 Unterschriften an die brasilianische Regierung. Wir haben auch Staatsanwälte vor Gericht gebracht. Einmal wurden 560 Polizisten verhört. Freunde rieten mir: Verschwinde, weil sonst passiert dir was. Aber ich bin geblieben, weil ich sie nicht gewinnen lassen wollte. Ich war dann eben immer in einer Gruppe unterwegs, damit es immer Zeugen gibt. Viel bewegt hat sich, als ich der österreichischen Regierung einen Bericht über die Folterungen vorgelegt habe. Dann ist schließlich der UN-Berichterstatler für Folter gekommen und hat einen vernichtenden Bericht geschrieben. Dann wurde beim System angesetzt. Der Präsident musste verkünden, dass Folter von jetzt an geahndet wird. Es gab dann Trainings für Gefängniswärter und Aufklärung für die Gefangenen, damit sie zu mündigen Bürgern werden. Ich war dann für die Gefängnisverwaltung in ganz Brasilien verantwortlich.

// Thema

Nach 22 Jahren kamen Sie zurück nach Österreich. Wie ist es Ihnen da ergangen?

Günther Zgubic: Am Anfang hatte ich sprachliche Probleme, weil ich in Deutsch langsamer war. Und ich hatte ein Burnout, das habe ich aber erst hier bemerkt. Außerdem musste ich die Kultur von Nähe und Distanz neu lernen. In Brasilien umarmt man sich ja dauernd.

Sie waren in Graz nun acht Jahre lang als Seelsorger der Caritas tätig. Sind die Probleme der Menschen hier im Verhältnis kleiner?

Günther Zgubic: Für mich ist das relativ erge Problem immer das ärgste. Und wo gewisse Probleme normal sind, hat man eine andere Kultur damit umzugehen. Wo etwa viele Menschen arbeitslos sind, ist das normal und man vorachtet den Einzelnen nicht. Einige Menschen hier kamen wegen körperlicher Probleme, etwa wegen Krankheiten. Es ist so schön, wenn sie dann Kraft und Stärke entwickeln. Das gibt auch mir Kraft.

Erleben Sie hier eine Spaltung, was Solidarität und Hilfsbereitschaft gegenüber Menschen in Not betrifft?

Günther Zgubic: Ja, viele Menschen brauchen einen Schuldigen, auf den sie ihre Wut abladen – das waren die Juden, jetzt sind es die Flüchtlinge. Dabei ist es doch einfach: Wenn ich auf einen Menschen liebevoll zugehe, lege ich einen Grundstein für was Positives. Einzelne Ausnahmen gibt es immer. Wenn ich aus Vorurteilen, Angst oder was auch immer dazu nicht willig oder fähig bin, wird etwas nicht so Glückliches kommen.

Ihr 70. Geburtstag steht an, damit ziehen Sie sich als Seelsorger zurück, was sind Ihre Wünsche?

Günther Zgubic: Ich gehe eine Zeit lang ins Kapuzinerkloster in Irtding. Ich möchte mehr Zeit haben für mich selbst und drei Mal in der Woche in den Wald gehen können. Ich werde aber natürlich immer irgendwo ein bisschen mithelfen, es gibt ja immer etwas zu tun.

Günther Zgubic ist Theologe, Diözesanpriester der Diözese Graz-Seckau und Menschenrechtsaktivist. Er war Kaplan in Wien und Sac. Rockenberg. Von 1998 bis 2011 lebte er in São Paulo in Brasilien, wo er sich für Obdachlose, Obdachlose und Häftlinge einsetzte. In den Gefängnissen dokumentierte er Übergriffe und Misshandlungen der Häftlinge und brachte mehr als 2.000 Fälle bei staatlichen und internationalen Behörden zur Anzeige. Auf sein Betreiben Amnesty International und Human Rights Watch starteten Aktionen gegen Folter in brasilianischen Gefängnissen und Polizeistationen. Seit 2011 lebt er als Seelsorger der Caritas in Graz.



Mitten in den Slums und Gefängnissen von São Paulo hat Günther Zgubic Andachten gehalten.



Die Moral von der Geschichte?

Urteile über andere Menschen nicht. (Lerne lieber ihr chaotisches Universum kennen.)

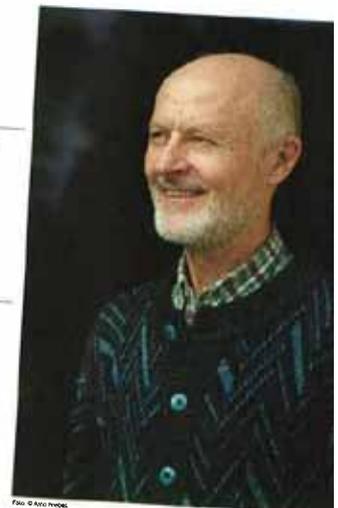
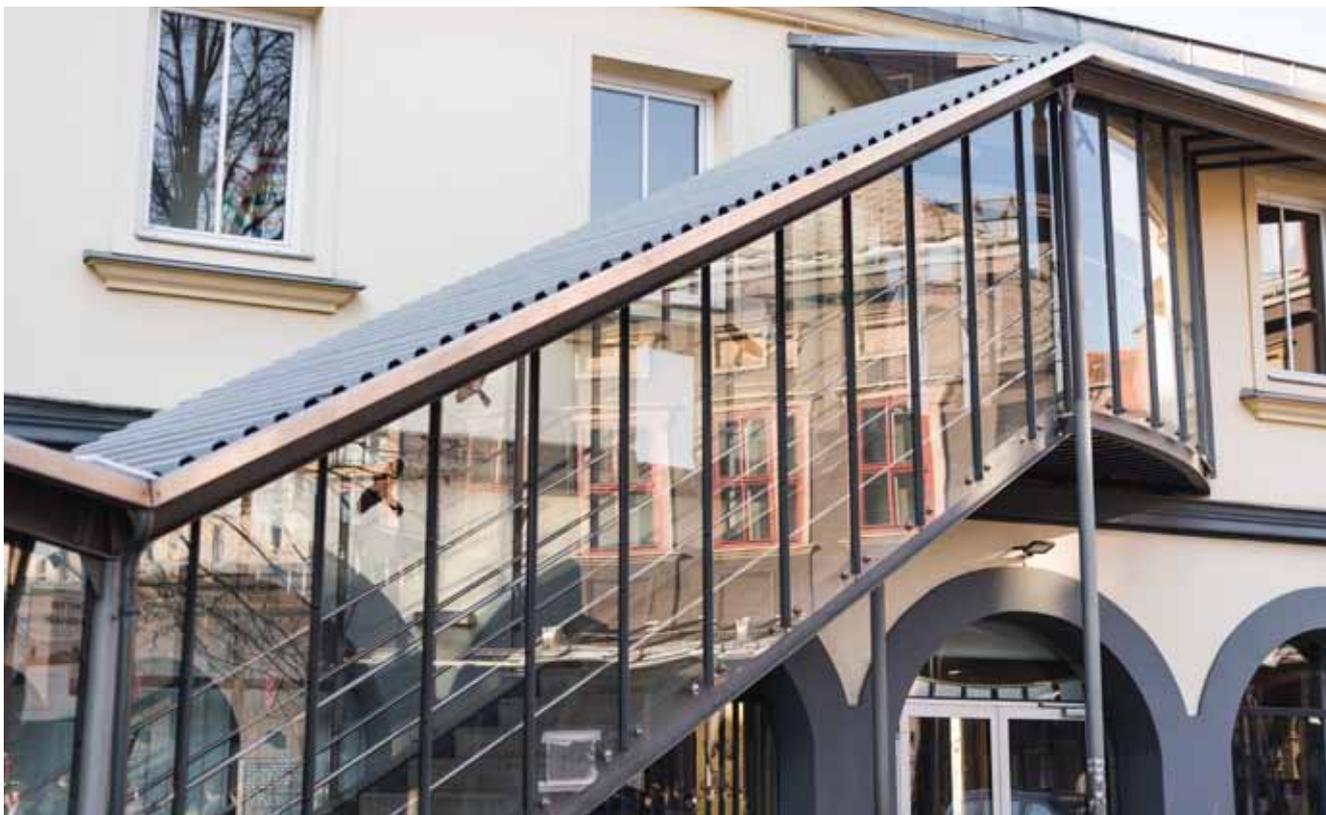


Foto: © Arno Heide

vorgestellt kontaktladen

magdalena eberhardt | kl&stw

„Caritas Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich“



1. Die Vorgeschichte

Den Kontaktladen gibt es in seiner jetzigen Form seit genau 20 Jahren. Im Juni 1999 übernahm die Caritas die Trägerschaft für die Einrichtung und „Caritas Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich“ war geboren. Menschen, die sich hauptsächlich im öffentlichen Raum aufhalten und teilweise dort leben, sollten erreicht und gegebenenfalls unterstützt werden.

Mit anfangs drei StreetworkerInnen, einem Zivildienstleistenden und jährlich bereits über 3.000 KlientInnenkontakten entwickelte sich die Einrichtung stetig weiter. Die Arbeit der StreetworkerInnen strukturierte sich immer mehr. Es wurde zusätzlich zur Straßenarbeit eine Anlaufstelle in der Orpheumgasse eingerichtet. Die Zielgruppe wurde definierter. Es entstanden Leitlinien und Konzepte. Die Zielgruppe veränderte sich von anfangs allen Men-

schen, die ihren Lebensmittelpunkt im öffentlichen Raum haben, hin zum kleineren Kreis jener Personen, die an einer Suchterkrankung, genauer Opiat- oder Mehrfachabhängigkeit leiden.

In ihrem heutigen Ausmaß beschäftigt die Einrichtung zehn StreetworkerInnen, drei ÄrztInnen, zwei Zivildienstler, einen Rechtsberater, eine Bürofachkraft und einen Küchenchef. 2018 konnte damit 24.000 (!) Kontakte zur Zielgruppe verzeichnet werden!

Den Verlauf dieser spannenden 20 Jahre und die großen Meilensteine könnt ihr in Bildern im Gang hinter dem Kontaktladencafé verfolgen. Vielleicht findet sich der ein oder andere sogar auf einem Foto wieder.

Doch was tut der Kontaktladen eigentlich? Welche Angebote stellt er bereit? Und wie lauten die Grundsätze der Arbeit?

Das möchten wir in diesem Artikel noch einmal anschaulich und verständlich aufzeigen.

Für alle diejenigen, die es noch nicht wissen und für all jene, die bei unserer breiten Angebotspalette den Überblick verloren haben.



Kontaktladen-Flyer aus dem Jahr 2000

Caritas

Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich
Orpheumgasse 8/I, 8020 Graz

Niederschwellige und akzeptanzorientierte Suchthilfe.
Kostenlos, vertraulich und anonym.

☎ 0316/772238
📧 streetwork@caritas-stoermark.at
🌐 www.streetwork.caritas-stoermark.at
📌 facebook.com/kontaktladengraz

Öffnungszeiten:
Beratung, Unterstützung, Begleitung, Spritzenaustausch
Duschen, Wäsche waschen, Internet, Essen
Mo, Di, Do 08:30 – 11:30 12:00 – 15:00 (|| 12:00 – 14:45)
Mi 15:00 – 16:30* 16:30 – 18:00
Fr 08:30 – 09:30 10:00 – 13:00 (|| 10:00 – 12:45)
*nur für Frauen

Rechtsberatung:
Mo, Do 12:30 – 15:00

ÄrztInnen:
Mo 12:00 – 15:00*
Di 12:15 – 14:15*
Fr 10:00 – 12:00
*Blutabnahme bis 14:00 möglich

Kontaktladen-Visitenkarte aktuell

2. Die Idee

Der Kontaktladen und das Kontaktladencafé sollen als Ort für soziale Begegnung und Kommunikation dienen und Schutz vor Gewalt und der stressbeladenen Straßenszene bieten. Das heißt durch den Kontaktladen und den dort arbeitenden StreetworkerInnen wird ein Raum geschaffen, an dem ihr euch aufhalten könnt, an dem euch urteilsfrei begegnet wird und an dem ihr, wenn gewollt und benötigt, Unterstützung erhaltet.

Mit der Arbeit auf der Straße (Streetwork) wollen wir auch diejenigen Menschen erreichen, die den Kontaktladen nicht besuchen können oder wollen. Gleichzeitig bekommen wir dadurch einen besseren Eindruck von den Schwierigkeiten und Hürden mit denen viele von euch täglich konfrontiert sind und verschaffen uns einen Überblick über das Geschehen im öffentlichen Raum.

Unser Arbeitsansatz ist offen und urteilsfrei. Unser Handeln orientiert sich an euren Zielen und Wünschen. Gleichzeitig stellen wir euch unsere Einschätzung, Meinung und unser

Wissen zur Verfügung, wenn wir es für angebracht halten. Das ist sicher nicht immer angenehm und manchmal sehen wir die Dinge anders als ihr. Wir tun das jedoch im besten Wissen und Gewissen, weil wir euch eine Stütze sein wollen auf dem Balanceakt zwischen selbstbestimmtem, gutem Leben und den durch die Gesellschaft gegebenen Rahmenbedingungen.

3. Was wir tun

Die bekanntesten Angebote des Kontaktladens sind zweifellos der Spritzenaustausch und das warme Mittagessen. Unsere wichtigste und hauptsächlichste Aufgabe ist allerdings die Sozialarbeit. Aber was ist das eigentlich? Sozialarbeit ist zunächst mal unglaublich vielfältig und beinhaltet jede mögliche Art der Unterstützung, die Menschen in Not zu einem guten Leben führen soll (eine allgemeine Definition & Erklärung findet ihr in dieser Ausgabe auf Seite 14-15).

Viele Dinge, die auf den ersten Blick unerheblich und nebensächlich erscheinen, sind ein wichtiger Teil unseres Berufsbildes und bilden zusammengefasst die wichtige Basis für eine erfolgreiche Sozialarbeit:

Wir hören zu: ihr könnt uns alles erzählen, euch auskotzen und schimpfen. Wir sind euer Mistkübel! Gleichzeitig nehmen wir ernst was ihr uns erzählt und sehen euch als ExpertInnen eures eigenen Lebens. IHR wisst, was das Beste für EUCH ist!

Wir reden: über das Wetter, das letzte Fußballspiel, über Gott und die Welt. Es muss ja nicht immer nur um ernste Themen gehen...

Wir beraten und informieren: zu vielfältigen Themen, z.B.: Wohnen, Grundsicherung, Therapie, Substanzen, Arbeit, Familie, Beziehung, Gewalt, Gesundheit, und vielen mehr. Unser Jurist August Hojas steht euch außerdem 2x pro Woche für kompliziertere rechtliche Fragen zur Verfügung.

Wir motivieren: wenn der eigene Schweinhund mal wieder ein Schweineelefant ist und unüberwindbar erscheint. Und wenn einem alles hoffnungslos vorkommt, sind wir da und halten die „Hoffnungs“-Stellung für euch.

Wir suchen auf: wir packen unsere roten Rucksäcke und besuchen euch draußen an den Orten an denen sich viele von euch (zumindest zeitweise) aufhalten. Wir wollen euch in eurer Realität begegnen und außerdem den Kontakt mit uns so einfach wie möglich gestalten.

Gleichzeitig bekommen wir einen Überblick über die Szene und den öffentlichen Raum. Diesen Aspekt weiten wir seit November 2018 auch auf die Abendstunden aus, in denen wir erwartungsgemäß weniger Menschen treffen, mit diesen aber besonders spannende und intensive Gespräche führen durften.

Wir begleiten: zu Ämter und Behörden, Post, Polizei, etc. (Wenn notwendig können wir auch als Identitätszeugen dienen) .

Wir besuchen:

zu Hause (für alle, die nicht mehr zu uns kommen können)
in Haft
auf Therapie

Wir unterstützen: in alltäglichen Situationen, bei Wohnungsverlust, Schwangerschaften, Problemen mit der Justiz, finanziellen Schwierigkeiten, bei Konsumveränderungswünschen (unser KISS-Projekt [Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum] begleitet dich auf dem Weg zu einem kontrollierteren Konsum)

Wir haben Spaß: bei den monatlichen Freizeitaktionen, beim Wuzzeln im Kontaktladen und vor allem in unserer alltäglichen Arbeit mit vielen humorvollen Momenten.

Wir vernetzen: mit anderen sozialen Einrichtungen im Bereich Wohnen, Streetwork, Sucht, Grundsicherung, der Polizei & dem Ordnungsamt. Für alle Vernetzungen gilt natürlich unser Verschwiegenheitsgrundsatz, sodass keinerlei personenbezogene Daten oder Beschreibungen an Nicht-KontaktladenmitarbeiterInnen weitergegeben werden.

Wir versorgen: unsere ÄrztInnen stehen für eure gesundheitlichen Anliegen zur Verfügung und kennen sich speziell mit konsumrelevanten Krankheiten aus. Mit dem Hepatitis-Shuttle und der Möglichkeit Spritzen, Nadeln, Löffel, Filter etc. zu tauschen, wollen wir euch dabei unterstützen eure körperliche Gesundheit langfristig zu verbessern und die Risiken des intravenösen Konsums zu senken. Außerdem bekommt ihr im Café ein warmes Mittagessen, könnt eure Wäsche waschen oder duschen.

Wir schweigen: jede/r neue MitarbeiterIn des Kontaktladens unterschreibt bei Arbeitsantritt eine Verschwiegenheitserklärung. Darin wird versichert, dass jegliche personenbezogenen Daten geheim zu halten und nur zum Zweck der Erledigung der Aufgabe zu verwenden sind. Diese Verschwiegenheitserklärung gilt auch dann weiter, wenn ein/e MitarbeiterIn nicht mehr beim Kontaktladen beschäftigt ist. Einmal im Jahr schweigen wir außerdem mit euch gemeinsam: bei unserer jährlichen Gedenkveranstaltung für verstorbene FreundInnen, KlientInnen, Verwandte und alle anderen, von denen wir uns verabschieden mussten.

Wir schreiben: 3 Mal jährlich (März, Juli, November) erscheint die Kontaktladenzeitung HARLEKIN, in der ihr ja gerade lest. Darin informieren wir euch über das was war und was sein wird, vertiefen uns in relevante Themen und freuen uns sehr über eure (kreativen) Beteiligungen (siehe Seite 20).

Alle tagesaktuellen Mitteilungen und andere interessante Beiträge findet ihr außerdem auf unserer Facebookseite: facebook.com/kontaktladengraz – wir freuen uns über eure Likes.

Außerdem betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit mit den klassischen Medien und schalten immer wieder Mal einen Zeitungsartikel oder geben Interviews für JournalistInnen, um auf Themen und Probleme in der Drogenszene aufmerksam zu machen, Mythen aufzuklären und gegen Stigmatisierung und Diskriminierung die Stimme zu erheben.

Das sind sie also, die zahlreichen und unterschiedlichen Aufgaben der MitarbeiterInnen im Kontaktladen und vieler anderer SozialarbeiterInnen in ähnlichen Einrichtungen überall in Österreich.

Wir StreetworkerInnen sind so individuell wie ihr, die Personen mit denen wir arbeiten.

Wir sind nur Menschen, inklusive allen Fehlern, Ecken, Kanten und Liebenswürdigkeiten, die nun mal mit dem Menschsein daherkommen.

Was uns verbindet ist der Spaß an der Tätigkeit und die Überzeugung, dass jeder Mensch in manchen Lebenssituationen Unterstützung braucht. Diese Hilfe versuchen wir zu bieten, mal mehr und leider auch mal weniger erfolgreich. Aber wir bleiben dran! Wir freuen uns über euren Besuch und euer Vertrauen! Und wir sind dankbar, wenn ihr uns unsere kleinen Makel und Fehltritte verzeiht!

Eure Streeties.





dort gewesen

studenten tage komplexe suchtarbeit

lukas marlovits | kl&stw

Studenten tage Komplexe Suchtarbeit 2019

„Es ist ZEIT – LOS!“

Am 18. Und 19. März fand die Veranstaltung „Studenten tage Komplexe Suchtarbeit“ bereits zum sechsten Mal statt. Unter dem Titel „zeit_LOS“ wurden breit gefächerte Themen betreffend des gesellschaftlichen Umbruchs und der erkennbaren sozialpolitischen Neu- bzw. Ausrichtung im Hinblick auf die Suchtarbeit bearbeitet. An den beiden Tagen fanden interessante Vorträge und spannende Workshops statt.

Aber was sind die Studenten tage eigentlich? Die Studenten tage Komplexe Suchtarbeit sind eine zweitägige Veranstaltung des Kontaktladens in Kooperation mit der Caritas Akademie. Seit 2010 finden sie alle zwei Jahre statt. Durch Vorträge und Workshops, von Expertinnen und Experten geleitet, soll ein Rahmen für einen fachlichen Austausch und somit ein Nährboden für neue Ideen geschaffen werden. Menschen, die sich in ihrer Arbeit mit dem Thema Sucht befassen, kommen aus ganz Österreich (und darüber hinaus) nach Graz, um teilzunehmen. Auch heuer waren es wieder ca. 120 TeilnehmerInnen mit ihrem ganzen Wissen im Gepäck.

Der erste Tag wurde von Begrüßungen eingeleitet: Vertretungen für Herbert Beiglböck, Direktor der Caritas Diözese Graz-Seckau und Christoph Drexler, Landesrat für Kultur, Gesundheit, Pflege und Personal, Gesundheitsstadtrat Robert Krotzer und Abteilungsleiter für Beratung Existenzsicherung Roland Urban richteten begrüßende Worte ans Publikum. Das letzte Wort hatte Kontaktladenleiter Stefan Pree, der in freudiger Erwartung einer gelungenen Veranstaltung entgegenglickte. Ulf Zeder, Suchtkoordinator des Landes Steiermark übernahm die Moderation und führte gekonnt durch den Tag.

Insgesamt fünf Vorträge fanden an diesem Tag statt. Den Anfang machte *Bernd Werse* mit dem Thema „**Entkriminalisierung und legale Regulierung weltweit**“.

Diana Plörer stellte detailreich die **diamorphingestützte Substitutionsbehandlung** aus Deutschland vor.

Nach einer kurzen Kaffeepause stieg *Meropi Tzanetakis* live ins **Darknet** ein und präsentierte ihre Forschungen zur Digitalisierung des Drogenerwerbs.

Hella Schulte-Wefers vereinte in ihrem Vortrag **Sucht- und Altenhilfe** und weist auf neu entstehende Herausforderungen für immer älter werdende Menschen mit Suchterkrankung hin.

Am Ende des Tages nahm *Florian Winkler-Ohm* die Bühne mit seiner energiegeladenen Art ganz für sich ein. Er berichtet von seinen **Erfahrungen mit Crystal Meth** und spricht über die Besonderheiten der MSM (Männer haben Sex mit Männern) Szene.

Kontaktladenleiter Stefan startete den zweiten Tag mit einem kurzen Fitnessprogramm für die TeilnehmerInnen. Frisch gestärkt und gut gedehnt, teilte sich die Menge auf die unterschiedlichen Workshops auf. In diesen wurden zum Teil Themen vom Vortrag aufgegriffen und fortgesetzt oder neue Themen eingebracht, um sich in einer kleineren Gruppe darüber auszutauschen. Welche Themen das waren, kannst auf der Homepage genauer nachlesen!

Hervorzuheben ist der Workshop unserer Streeties *Harry, Martin und Stefan!* Dieser war besonders gut besucht und behandelte das **Take Home Naloxon – Pilotprojekt** und den systemischen Beratungsansatz.

Am Ende der Veranstaltung gab es einen feierlichen Ausklang mit Musik und Brötchen. Viele nutzten diese Gelegenheit, um sich nochmal über neue Erkenntnisse auszutauschen. Außerdem bot dies die Möglichkeit, KollegInnen aus anderen Einrichtungen kennenzulernen und sich untereinander zu vernetzen. Die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen waren sehr positiv und wir waren mit der Veranstaltung sehr zufrieden.

An dieser Stelle wollen wir uns noch einmal bei allen bedanken, die an den Studenten tage beteiligt waren. Der größte Dank gilt *Ricarda Thiele*. Ohne dich wäre das alles nicht möglich gewesen!

Alle Informationen zu den Studenten tagen, Unterlagen zu den Vorträgen und Audio Mitschnitte in voller Länge findest du auf unserer Homepage unter: www.caritas-steiermark.at/drogenstreetwork/studenten-tage-komplexe-suchtarbeit/zeit-los-2019/

kennengelernt sozial

lukas marlovits | kl&stw

Tamara Mandl - Sozialarbeiterin & Mitgründerin von „sozialarbeitistpolitisch“

Mein Lebensmotto ist...

Meistens ist es „one day at a time“, aber manchmal eher „Ich wohne in Graz, aber ich lebe am Limit“.

Wie würde dich die Person, die dich am besten kennt, in drei Worten beschreiben?

Kommunikativ, Durchsetzungsvermögen und lustig (wahrscheinlich meistens unfreiwillig).

Dein Leben wird verfilmt. Der Titel lautet...

„Not very fool-proof version: How to adult“

Welche/r Schauspieler/in würdest Du spielen?

Lily Tomlin. Sie zeigt mir, wie ich mit achtzig sein will – einfach cool die Frau!

Wie sieht für dich ein perfekter Tag aus?

Grundsätzlich glaube ich, dass es DEN perfekten Tag nicht gibt. Jeder Tag ist anders und auf seine Art gut. Es gibt Vieles, das das Leben gut macht und nur wenig Tage die nicht gut sind.

Als Tier wäre ich...

Ein Dackel oder ein wunderschöner

Schmetterling... oder ein Affe der gerne auf Bäume klettert, so wie ich.

Mein Lieblingsgegenstand ist...

Meine Kontaktlinsen, damit ich was sehe!

Der schönste Ort auf der Welt ist...

Einerseits am Meer. Andererseits im Café Centraal, im Café Uhu und an anderen Orten, an denen Menschen sind, die ich gerne mag.

Wenn Du drei Wünsche frei hättest: Welche wären es?

Die Ungleichheit und die Ausgrenzung auf der ganzen Welt soll es nicht mehr geben. Außerdem soll sich die aktuelle politische Lage ändern. Der Rechtsruck in Österreich und international soll aufgehört werden, und die Menschenfreundlichkeit. Zum Schluss wünsche ich mir, dass ich am Ende meines Lebens zurückschauen kann und zufrieden bin.

Meine Schlussworte sind...

Wir brauchen eigentlich keine Schlussworte – wir sind ja mitten drin im Leben!



kennengelernt sozial



R. - Pädagogikstudentin & Kontaktladenbesucherin



Mein Lebensmotto ist...
Schätze den Moment, vor allem die kleinen Dinge.

Wie würde dich die Person, die dich am besten kennt, in drei Worten beschreiben?
Emotional, laut, empathisch

Dein Leben wird verfilmt. Der Titel lautet...
„It's only over when it's over“

Welche/r Schauspieler/in würdest Du spielen?
Es gibt viele Schauspieler, die gut sind. Aber mir fällt niemand ein, der mich verkörpern könnte.

Wie sieht für dich ein perfekter Tag aus?
Für mich hängt das nicht mit dem Tagesablauf zusammen. Wenn ich wichtige Menschen, die ich gerne hab, um mich hab und die glücklich sind. Wenn ich mit mir selbst im Reinen bin, es mir gut geht und ich nicht an mir zweifeln muss, dann ist es ein guter Tag!

Als Tier wäre ich...
Ein Alpaka! Die sind so süß und werden oft unterschätzt.

Mein Lieblingsgegenstand ist...
Meine Gitarre, die ich wieder mehr spielen möchte!

Der schönste Ort auf der Welt ist...
Inmitten der Menschen, die ich gerne hab. Mein Zuhause ist der Ort, an dem ich mich zuhause fühle.

Wenn Du drei Wünsche frei hättest: Welche wären es?
Ich wünsche mir, dass die Welt ein besserer Ort ist - für alle Menschen. Die Dinge sollten fair verteilt sein und es sollte mehr Gerechtigkeit geben. Außerdem wünsche ich mir, dass ich mich selbst so akzeptieren kann wie ich bin. Als drittes wünsche ich mir, dass die Menschen einander verzeihen können. Dadurch kommt man ins Reine und es geht einem besser.

Meine Schlussworte sind...
Liebe dich selbst so, wie du von den Menschen, die dir was bedeuten, geliebt werden willst.





nachgeforscht was ist sozialarbeit?

julia fink | kl&stw

Soziale Arbeit - Eine Menschenrechtsprofession!



Ich arbeite als Sozialarbeiterin.

Ah! Das heißt du arbeitest mit Kindern oder so?



Nicht unbedingt, nein.

Okay...? Was denn sonst?



Der nebenstehende Dialog ist ein Beispiel für ein Gespräch, das wohl viele SozialarbeiterInnen zu gut kennen. Häufig wird die Berufsgruppe „SozialarbeiterIn“ durch eine Vielzahl von Fragezeichen begleitet.

Doch was genau ist Soziale Arbeit? Mit welchen Zielgruppen wird gearbeitet und wie wird man eigentlich SozialarbeiterIn? – Diese Fragen sollen folgend geklärt werden.



1. Definition

So ist „Soziale Arbeit eine praxisorientierte Profession und eine wissenschaftliche Disziplin, deren Ziele ein sozialer Wandel als auch die Stärkung und Befreiung des Menschen sind“. Als Grundlage sind hierfür die „Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, die Menschenrechte, die Achtung der Vielfalt als auch eine gemeinsame Verantwortung“ zu sehen. Dabei stützt sie sich auf „Theorien der Sozialen Arbeit, der Human- und Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften und indigenem Wissen“. Soziale Arbeit „befähigt und ermutigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens bewältigen und das Wohlergehen (nachhaltig) verbessern“. (vgl. IFSW – International Federation of Social Workers)

Zusammengefasst:

Soziale Arbeit...

- beschäftigt sich vor Ort
- ist fallbezogen
- bezieht sich auf die Lebenswelt einer Person, welche in ein Setting eingebettet ist (soziale Regeln, gesetzliche Regeln, materielle Ressourcen, gesellschaftliche Verhältnisse etc.)
- fokussiert sich auf die Stärkung des Individuums
- ist ganzheitlich und lösungszentriert
- hat einen funktionierenden Alltag als Ziel
- befähigt Menschen in sozialer Not, sich selbst zu helfen – ganz nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe!“
- steht im Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle = das doppelte Mandat. Vor allem Sozialarbeit im Zwangskontext (z.B. Jugendamt, Bewährungshilfe) ist davon betroffen.

2. Geschichtliches

Soziale Arbeit entwickelt sich in Österreich aus drei Strängen: Der Armenpflege (heutige Sozialhilfe), der Jugendfürsorge (heute Kinder und Jugendhilfe) und der Gesundheitsfürsorge.

Die Anfänge finden sich Ende des 18. Jahrhunderts, als das erste Wiener Findelhaus eingerichtet wurde. 1912 dann kam ein großer Durchbruch mit der Gründung einer ersten wissenschaftsbasierten und fundierten zweijährigen Ausbildung durch Ilse Artl in Wien.



Ilse Artl, Mitbegründerin der professionellen Sozialarbeit in Österreich

Historisch betrachtet ist soziale Arbeit ein klassischer Frauenberuf und wurde anfangs ausschließlich ehrenamtlich verrichtet. Mit der Zeit und dem Ausbau des Sozialstaates, wurden immer mehr hauptberufliche Stellen geschaffen.

Während des Nationalsozialismus wurde die fortschreitende Entwicklung der

Sozialen Arbeit unterbunden. SozialarbeiterInnen erhielten Berufsverbote oder mussten sogar aus dem Land fliehen. Erst nach dem Krieg stabilisierte sich die Lage wieder und die Sozialarbeit konnte sich weiterentwickeln und entfalten. Die Geschehnisse der 1968er Bewegung und nachvollgenden Frauenbewegungen haben großen Einfluss auf die VertreterInnen des Berufsstandes und verändern der Weg der Sozialenarbeit maßgeblich. **Soziale Arbeit wird kritisch, politisch und solidarisch gegenüber ihrer KlientInnen!**

3. Ausbildung

Die einstige Diplomausbildung an der „Akademie für Sozialberufe“ in Graz wurde durch das Studium an der Fachhochschule Joanneum abgelöst, in dem seit 2006 im Bachelorstudiengang SozialarbeiterInnen ausgebildet werden. Voraussetzung sind eine erfolgreich abgeschlossene Matura bzw. eine erfolgreich abgelegte Studienberechtigungsprüfung. Nach der Bewerbung wird zum schriftlichen Reihungstest eingeladen, bei dem die intellektuellen Fertigkeiten abgefragt werden. Danach wird etwa ein Viertel der BewerberInnen – also ca. 100 Personen – zu einem persönlichen Gespräch eingeladen. Jährlich werden in Graz ca. 60 Personen an der FH aufgenommen. Das Studium umfasst 6 Semester und endet nach erfolgreicher Beurteilung der Bachelorarbeit und abgehaltener Prüfung mit dem Titel „Bachelor of Arts in Social Sciences“ (BA). Daraufhin kann nach erfolgreichem Aufnahmeverfahren eine Masterstudiengang absolviert werden. Zentrale Inhalte der Ausbildung sind neben Ethik und Methoden der Sozialen Arbeit, einer grundlegenden Rechtslehre, psychosozialen Inhalten und einer wissenschaftlichen Bildung vor allem die Praktika, die während des Studiums erfolgen. Demnach kann von einer praxisorientierten Ausbildung gesprochen werden. Diese Praktika können in jeglichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit absolviert werden.

4. Handlungsfelder der Sozialen Arbeit

Kinder, Jugendliche, Familie

Dieser Bereich bildet das größte Handlungsfeld von SozialarbeiterInnen. Zielgruppen sind hierbei Schwangere und Familien mit minderjährigen Kindern, die Fragen, Anliegen oder Probleme im Bereich Kinder, Familie, Partnerschaft und deren Lebensumfeld haben. Ziel der Sozialen Arbeit ist in erster Linie der Schutz der Kinder und Jugendlichen und die Förderung ihrer positiven psychosozialen Entwicklung. Tätigkeitsbereiche in diesem Handlungsfeld sind: Familienberatungsstellen, Jugendämter, Streetworkeinrichtungen, Tageseltern-Pflegeeltern-Adoptiveltern, Notschlafstellen, Jugendzentren, Frauenhäuser etc.

Alte Menschen

Soziale Arbeit leistet einen Beitrag zur Aufrechterhaltung selbstbestimmten Lebens auch wenn ein Pflegebedarf gegeben ist. Ein gelingender Alltag ist hierbei das Ziel. Ein solcher ist zum Beispiel durch mobile Dienstleistungen oder durch die Mobilisierung vorhandener Ressourcen möglich. Sozialarbeit mit alten Menschen findet beispielweise in geriatrischen Tageszentren, Nachbarschaftszentren, in Beratungsstellen für Fragen des Wohnens, in Wohngemeinschaften für ältere Menschen, in Wohn- und Pflegeheimen, Krankenhäusern, in Rehabilitationseinrichtungen usw. statt. Neben Angehörigenberatungen ist auch die Einleitung und Durchführung von Maßnahmen des Sozialhilfegesetzes Aufgabe der SozialarbeiterInnen.

Materielle Grundsicherung

Zielgruppe sind erwachsene Personen, die von materiellen Notsituationen betroffen oder unmittelbar bedroht sind. Das übergeordnete Ziel ist es, KlientInnen zu befähigen, sich selbstständig im Bezug auf ihr Einkommen und Wohnen abzusichern. Gemeinsam wird mit der betroffenen Person die aktuelle Situation genau beleuchtet, analysiert um folgende Lösungsschritte erarbeiten zu können. Dabei werden die vorhandenen Ressourcen reaktiviert und mit dem Ziel genutzt, die Existenz abzusichern.

Gesundheit

Hierbei sind PatientInnen im Krankenhaus, insbesondere in psychiatrisch-neurologischen Abteilungen aber auch Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung als auch sinnesbeeinträchtigte Menschen die Zielgruppe. Weiters gehören Personen die HIV-positiv oder an Aids erkrankt sind, drogen-, medikamenten- und alkoholabhängige Menschen, psychisch beeinträchtigte Kinder und Jugendliche in diesen Tätigkeitsbereich. Soziale Arbeit bietet Hilfe zur möglichst eigenständigen Lebensbewältigung, soll (wenn möglich) eine Verbesserung der Situation herbeiführen und Benachteiligungen welche durch Krankheit, Behinderung etc. entstanden sind, minimieren. Arbeitsbereiche sind hierbei stationäre Einrichtungen (z.B. Allgemeine Krankenhäuser, Psychiatrische Einrichtungen) Tagesstrukturen (z.B. Tageskliniken, betreutes Wohnen, Therapiewerkstätten) und Selbsthilfegruppen. Im Fokus steht Hilfe bei aktuellen sozialen Problemen, Existenzsicherung (Versicherungsangelegenheiten, Finanzen...) und Hilfe bei der nachfolgendenden Lebensgestaltung z.B. Entlassungsdienst. Auch finden akutsocialarbeiterische Interventionen statt z.B.: Wer sich um Kinder während eines plötzlichen Krankenhausaufenthalts kümmert.

Straffälligkeit

Zielgruppe sind Personen, die aufgrund von Straftaten unter Verdacht stehen bzw. bereits verurteilt wurden. Sozialarbeiterische Betreuung kann die Staatsanwaltschaft oder durch das Gericht verordnet werden (z.B. außergerichtlicher Tauschgleich und Bewährungshilfe) oder in freier Vereinbarung zwischen KlientIn und Einrichtung erfolgen. Ziele der Sozialen Arbeit sind eine Verbesserung des Konfliktverhaltens und die positive Bewältigung von Krisen. Primäres Ziel ist die Deliktverarbeitung damit künftig ein straffreies Leben möglich ist. Zentral sind auch die sozialen Dienste in Justizanstalten, die für die Betreuung während der Haft zuständig sind und bei der Entlassungsvorbereitung und auch nach der Haft unterstützend beraten. Besondere Herausforderung für die Soziale Arbeit ist hierbei, dass die Betreuung im Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Zwang steht.

Beruf und Bildung

Dieses Handlungsfeld beinhaltet sehr unterschiedliche Ausprägungen wie z.B. Sozialarbeit im Bereich beruflicher Rehabilitation. Ziel ist die Integration arbeitsloser Personen in den primären oder sekundären Arbeitsmarkt. Ein umfassendes Bewerbungstraining bis hin zur Erschließung eines geeigneten Arbeitsplatzes ist unter anderem Aufgabe der Sozialen Arbeit.

Migration und Integration:

Zielgruppe sind in Österreich lebende Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft z.B. Flüchtlinge, AsylwerberInnen und offiziell geduldete Personen sowie deren Familienangehörige aus der EU oder aus Drittstaaten. Wesentliches Ziel ist die Beratung und Hilfe, sowie die Unterstützung bei der Integration. Dieses Handlungsfeld deckt sich zu einem großen Teil mit dem der materiellen Grundsicherung. Soziale Arbeit unterstützt bei der Arbeits- und Wohnungssuche, bei rechtlichen und behördlichen Angelegenheiten und bei der Überwindung von sprachlichen und kulturellen Barrieren. Primäres Ziel kann ebenso die materieller Absicherung gesehen werden.

Quellen:
(OBDS-Handlungsfeldbeschreibung, Stand 17. 10. 2004)
(https://www.academia.edu/36559390/2014_Geschichte_Soziale_Arbeit_pdf)

zugestellt post an den kontaktladen

YAP | externer Beitrag

Liebe Besucher und Besucherinnen des Kontaktladens!

In regelmäßigen Abständen werden wir auf unsere direkte Nachbarschaft zum Kontaktladen angesprochen. Denn für viele wirkt es ungewöhnlich und irgendwie auch nur schwer nachvollziehbar wie ein Jugendzentrum, dessen jüngste BesucherInnen gerade einmal elf Jahre alt sind direkt neben beziehungsweise unterhalb einer Einrichtung angesiedelt sein kann, die mit suchtkranken Personen arbeitet. Auch ihr fragt euch das wohl immer wieder?!

Um diese Tatsache zu verstehen, muss man einige Jahre zurück zur Entstehungsgeschichte gehen. Denn das YAP und der Kontaktladen waren nicht immer zwei getrennte Einrichtungen, wie uns erzählt wurde, sondern haben ihren gemeinsamen Ursprung im heutigen Orpheum.

In diesem Gebäude, das früher einmal den Namen „Haus der Jugend“ trug fand sich, so wurde uns berichtet, ein Beratungszimmer, weil man hoffte, an diesem Ort, an dem sich Jugendliche für Konzerte trafen, diese auch mit Hilfs- und Unterstützungsangeboten zu erreichen. Später entwickelte sich dieses Konzept weiter und resultierte in drei Einrichtungen statt einer, nämlich dem Orpheum für den Kulturteil, dem Jugendzentrum und eben dem Kontaktladen.

Und wisst ihr was? Spuren dieser gemeinsamen Geschichte finden sich auch heute noch, sei es in einer gemeinsamen Hausnummer für alle drei Einrichtungen oder durch bauliche Verbindungen, wie ein gemeinsames, verzweigtes Kellersystem oder einer gemeinsamen Heizung.

Es gibt noch eine weitere Gemeinsamkeit, auch wenn diese nicht sofort auffällt. Alle drei Einrichtungen haben eine Außenwirkung. Diese kann positiv ausfallen, nämlich dann wenn die spezifischen Angebote von den jeweiligen BesucherInnen gut angenommen werden. Oder sie kann auch negativ ausfallen, nämlich dann, wenn es Erwartungen von Seiten des Umfelds an die Einrichtungen gibt, die sich manchmal nur schwer erfüllen lassen.

Ruhe, Harmonie oder Sauberkeit wünschen sich wohl die meisten Menschen für den Ort, an dem sie leben, mitten im Zentrum der zweitgrößten Stadt eines Landes sind diese Wünsche allerdings nicht immer leicht zu erfüllen.

Dennoch sind wir sehr bestrebt auch auf diese Wünsche zu reagieren, und – wie wir meinen – mit Erfolg. Trotz der hohen Besucherfrequenz der drei Einrichtungen halten sich sowohl Verunreinigungen, Vermüllen und Lärm sehr in Grenzen und auch Konflikte zwischen den BesucherInnen von YAP und des Kontaktladens sind sehr selten geworden.

Wie ihr vielleicht wisst, haben die Jugendlichen, die uns besuchen, die verschiedensten kulturellen Hintergründe und bringen oft ein richtig großes „Packerl“ mit – an traumatischen Erfahrungen, an Benachteiligungen und an fehlenden Möglichkeiten „einfach“ an der Gesellschaft teilzuhaben. Das ist vielleicht euch auch nicht ganz unbekannt...? Spannend ist es dann natürlich, die unterschiedlichen Kulturen kennen zu lernen und dadurch zu begreifen, warum sich wer so und so verhält. Zum Beispiel diese große Angst vor Hunden: viele unserer Jugendlichen kommen aus ländlichen Gebieten der Türkei, Albanien, Kosovo oder Afghanistan, wo es nicht üblich ist Hunde als Haustiere zu halten. Wenn, dann hat man einen scharfen Hund am Hof, der die Tiere vor Wölfen schützt. Ja und vor so einem hat man Angst, nimmt man sich in Acht und hält besser Abstand. Deshalb ist es uns so wichtig, dass eure Hunde an der Leine sind – was übrigens immer besser funktioniert!!

Im Rahmen der gemeinsamen Hochbeet-Betreuung kooperieren und koexistieren wir sogar jetzt wieder näher als je zuvor und schließen mit einem Miteinander ein bisschen am Ursprung der Entstehung des Angebots in der Orpheumgasse 8 an.

Wir sind gespannt was in eurem Beet so wachsen wird!

Übrigens, falls ihr Fragen habt zum YAP könnt ihr euch jederzeit an uns wenden, wir laufen uns ja doch immer wieder im Hof über den Weg!

Also, bis bald,
eure Nachbarn, das Team vom YAP



Alles Neu macht der Mai (im Hof)

Wie viele von euch bereits mitbekommen haben, gibt es seit Ende April/Anfang Mai eine neue Regelung für den Aufenthalt im Hof vor dem Kontaktladen.

Wir stehen in ständigem Kontakt mit unseren Nachbarn vom YAP und Orpheum, damit alle Beteiligten den gemeinsamen Raum so angenehm wie möglich nutzen können. Im Brief vom YAP an euch auf der vorhergehenden Seite könnt ihr etwas zur Entstehung dieses gemeinsamen Raums nachlesen.

Aber jetzt zu den Neuerungen im Projekt „gemeinschaftliche Hofnutzung“:

Hunde müssen **immer angeleint** sein und **auf der Grünfläche** unter dem Baum gehalten werden (viele der Jugendlichen, die das YAP besuchen haben große Angst vor Hunden, siehe auch im Brief auf der linken Seite)

Dienstag – Freitag darf ab 13 Uhr vor und um den Kontaktladen **kein Alkohol** mehr getrunken werden. Kinder sind das größte Gut einer Gesellschaft. Sie sind unsere Zukunft. Aus diesem Grund gibt es in der Steiermark ein umfassendes Jugendgesetz (StJG), in dem ein großer Teil dem Jugendschutz gewidmet wird. Die Anwendung des Jugendschutzes vom YAP ist schwer zu vereinbaren mit dem Wunsch vor dem Kontaktladen Alkohol zu trinken.

Wir StreetworkerInnen setzen uns oft und bestimmt für Eure Interessen ein. In diesem Fall geht die Erhaltung des Schutzraums YAP für die jugendlichen BesucherInnen aber vor. Deshalb ist zu den Öffnungszeiten des Jugendzentrums der Alkoholkonsum im gesamten Hof nicht möglich. Uns ist klar, dass diese Umstellung keine leichte ist. Wir appellieren aber an euer gutes Gewissen und unser aller Verantwortung gegenüber den Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft.

Die gesamte Grünfläche inklusive der Sitzgelegenheiten und Hochbeete darf während unserer Öffnungszeiten von Euch genutzt werden! (Yippiiie, Schatten, Ausruhen, frische Luft genießen, ...)

Hier nochmal die Regeln im Überblick wie ihr sie auch als Aushang im Kontaktladen-Stiegenhaus findet:

Für ein gutes Miteinander im Hof...

...dürfen wir ab sofort die gesamte Grünfläche mit dem ersten Hochbeet während unserer Öffnungszeiten mitnutzen!

- **Hunde** bitte **immer an die Leine** und ab 13.00 Uhr nur noch auf der Grünfläche aufhalten
- **Alkohol darf ab 13:00 Uhr nicht mehr** vor und um den Kontaktladen **konsumiert werden** (als direkte Nachbarn des Jugendzentrums sind wir maßgeblich für den Jugendschutz mitverantwortlich!)
- Das **Halten und Parken von Fahrzeugen** ist im gesamten Eingangsbereich **untersagt**



Die gesamtflächige Nutzung des Hofes ist ein großes Entgegenkommen vom YAP (denen gehört der Hof nämlich). Das eröffnet uns neue Möglichkeiten, z.B. kann im Sommer mal das eine oder andere Frauencafé nach draußen verlegt werden. Und die Sitzgelegenheiten bieten während der Öffnungszeiten eine gemütlichere Atmosphäre für den Aufenthalt im Hof.

Das Durchsetzen der neuen Regel bezüglich des Alkohols kostet uns StreetworkerInnen bis jetzt viel Kraft und Nerven. Die Zeit, die uns das Diskutieren und Wegschicken kostet, würden wir viel lieber mit unserer eigentlichen Arbeit verbringen: zuhören, beraten, informieren und eine angenehme Atmosphäre im Schutzraum Kontaktladen herstellen.

Das finden wir schade und mühsam.

Um den Kontaktladen weiterhin erhalten zu können und die gute Beziehung zu allen Nachbarn (inklusive der neuen Polizeiinspektion, die vor kurzem in die Volksgartenstraße gezogen ist) aufrechtzuerhalten, sind wir vor allem auf Eure Hilfe angewiesen. Dass es nicht selbstverständlich ist, dass Einrichtungen für suchtkranke Menschen gut in ihrer Nachbarschaft aufgenommen und akzeptiert werden, wissen wir von KollegInnen aus ähnlichen Einrichtungen aus ganz Österreich. Der Kontaktladen genießt hier eine Sonderstellung, die durch jahrelange Bemühungen seitens der MitarbeiterInnen und KlientInnen aufgebaut wurde und die doch immer auf wackligen Storcheneben steht, die jederzeit einknicken können. Diese Sonderstellung wollen wir nicht verlieren.

Dazu gehört übrigens auch, dass das **Drogen/Medikamentenkonsum und –verkaufsverbot** in und um den Kontaktladen eingehalten wird.

Der Kontaktladen ist nämlich kein rechtsfreier Raum!

Aktuell lässt die Polizei Kulanz walten und macht keinen Gebrauch von ihrem Recht, dem Kontaktladen regelmäßige Besuche abzustatten. Sollte sich jedoch das Gerücht verfestigen, dass die Einrichtung als reger Handelsplatz für etwaige Substanzen genutzt wird, kann sich die uns wohlgesonnene Einstellung der Polizei rasch ändern und vermehrt Präsenz in und um den Kontaktladen gezeigt werden. Mit dem neuen Polizeiposten in der Volksgartenstraße, sind sie jetzt nämlich quasi unsere Nachbarn.

Hoffentlich konnten wir euch mit diesem kleinen Artikel und dem Brief vom YAP ein bisschen die Hintergründe der neuen Regelung verständlich machen.

Lasst uns den Kontaktladen weiterhin gemeinsam erhalten als Schutzraum, Anlaufstelle und Treffpunkt.

Übernehmen Wir gemeinsam Verantwortung für ein gutes Miteinander! Geben Wir niemandem einen guten Grund etwas an dieser für uns angenehmen Situation zu verändern!



aufgepasst

infos zu gesundheitsförderung & schadensminimierung

martin ladenhauf | kl&stw

Substanzkunde

- Teil 1: Ecstasy

1. Substanz

Ecstasy bezeichnet verschiedene Wirkstoffe wie MDMA, MDA, MDE und MBDB.

Verbreitung: meist in Pillen-/Tablettenform, teilweise Kapseln mit unterschiedlichen Prägungen/Symbolen. Mögliche Beimengungen: Lactose, Saccharose und Farbstoffe, Koffein, Speed oder Ephedrin. In sehr seltenen Fällen auch Substanzen wie PMA (Paramethoxyamphetamin), Atropin oder Scopolamin, die die Gesundheit ernsthaft beeinträchtigen und möglicherweise auch lebensbedrohlich wirken können. Der MDMA-Gehalt in den als Ecstasy angebotenen Pillen unterliegt erheblichen Schwankungen.

Es besteht jedoch immer die Möglichkeit, dass Pillen im Umlauf sind, die riskante Substanzen enthalten, deshalb: Pillenwarnungen beachten!

2. Wirkung

Die Wirkung ist u.a. abhängig von der Dosis, dem Reinheitsgrad, den Gewöhnungseffekten von Set (innerer Zustand) und Setting (Umfeld) des Users. Ecstasy führt zur Ausschüttung des körpereigenen Neurotransmitters Serotonin. Die Wirkung setzt gewöhnlich 30-45 min. nach Einnahme ein.

Wirkungsspektrum:

- Stimulierend und/oder entspannend (bei geringerer Dosis)
- abhängig vom Wirkstoff leicht halluzinogen
- fördert kurzzeitig Ausdauer, Offenheit und

Einfühlungsvermögen (daher als Liebesdroge bezeichnet)

- wohlige Körpergefühle
- Kribbeln in den Gliedmaßen
- MDMA (empathogene Wirkung) steigert Wahrnehmungsfähigkeit und Einfühlungsvermögen
- wirkt sympathiefördernd
- Gemeinschaftsgefühl wird verstärkt
- MDE=MDEA/MBDB (hauptsächlich entaktogene Wirkung) verstärkt innere Empfindung und Wahrnehmung

Wirkungsdauer: je nach Wirkstoff 6-8 h

3. Kurzzeitfolgen

Zu Rauschbeginn treten oft Schwindelgefühle, Erhöhung der Herzfrequenz, Anstieg der Körpertemperatur („Ecstasy-Fieber“), Schweißausbrüche und Übelkeit auf.

Des Weiteren möglich:

Unterdrückung von Hunger- und Müdigkeitsgefühlen, Pupillenerweiterung, Seh- und Hörvermögen verändern sich, Verkrampfen der Kiefermuskulatur (Zähneknirschen), starker Durst, dem man unbedingt Folge leisten sollte, um Überhitzung (Hyperthermie) zu vermeiden. Austrocknung kann zum Tod führen.

Risiko: Kreislaufkollaps durch Überanstrengung und Sauerstoffmangel, Nieren- und Leberversagen: in akuten Fällen sofort Notarzt/ärztin rufen!

Bei Abklingen der Wirkung kann ein «Ecstasy-Kater» einsetzen (Depressionen, niedrige Frustrationstoleranz)

4. Langzeitfolgen

Bei Dauerusern können sich mit zunehmendem Konsum die Nebenwirkungen verstärken.

Toleranzausbildung: auch durch Dosissteigerung kein Rauscherlebnis (Konsumpause von 1-2 Monaten nötig).

Gewichtsverlust aufgrund von Unterernährung als Folge des verminderten Hungergefühls. Leber- und Nierenschäden durch niedrige Flüssigkeitszufuhr

5. Wechselwirkungen

E + Alkohol: belastet Leber und Nieren sehr stark, trocknet zusätzlich aus.

E + Cannabis: Cannabis bringt runter.

E + Speed/Crystal: Speed/Crystal „killen“ die E-Wirkung.

E + Kokain: stark erhöhtes Risiko für Herz und Kreislauf.

E (MDMA) + Crystal (Methamphetamin): nach einmaligem Konsum von Methamphetamin mind. 2 Tage Pause vor nächstem MDMA-Konsum einlegen, nach langfristigem Konsum mindestens 1 Woche vor MDMA Konsum pausieren - sonst geringe bis keine MDMA-Wirkung.

E + Medikamente: nicht zusammen mit Beta-Blockern, trizyklischen Antidepressiva und SSRI konsumieren- Risiko Serotoninsyndrom!

E + Proteasehemmer (HIV-Therapie): blockiert Abbauprozess von MDMA: Vergiftung möglich!

Achtung!

Man weiß bei den auf dem Schwarzmarkt erhältlichen Substanzen nie, was genau und wieviel davon drin ist. Achte darauf, was und bei wem du kaufst, nutze nach Möglichkeit „Drug Checking“ (Substanzenanalysen oder Schnelltests), sowie aktuelle Warnungen, die du auch bei uns im Kontaktladen erhältst.

Personen mit folgenden körperlichen Beschwerden sollten auf keinen Fall Ecstasy konsumieren: Asthma, Zuckerkrankheit, Epilepsie, Bluthochdruck und Störungen der Herz-Kreislauf-Regulation.

Psychisch labilen Personen ist dringend vom Konsum abzuraten. Achte auf deinen inneren Zustand (Set), d.h. ob du dich gut/schlecht fühlst, ob du gesund bist/Schmerzen hast, ob du müde/wach bist, ob du gestresst/ausgeruht bist. Dein Set beeinflusst die Drogenwirkung dementsprechend im positiven oder negativen Sinn. Benutze Ecstasy niemals zur Stimmungsaufhellung oder als Problembeseitiger!

Nimm lieber erst eine halbe Pille, um dich vor Überdosierungen oder „schlechten“ Pillen zu schützen. Nicht gleich nachlegen!

Alkoholfreie Getränke, Vitamin C (Frischobst), Tanzpausen und Frischluft verringern das Risiko gesundheitlicher Schäden. Trage keine Kopfbedeckung! - Gefahr von Wärmestau und im Extremfall Hitzschlag.

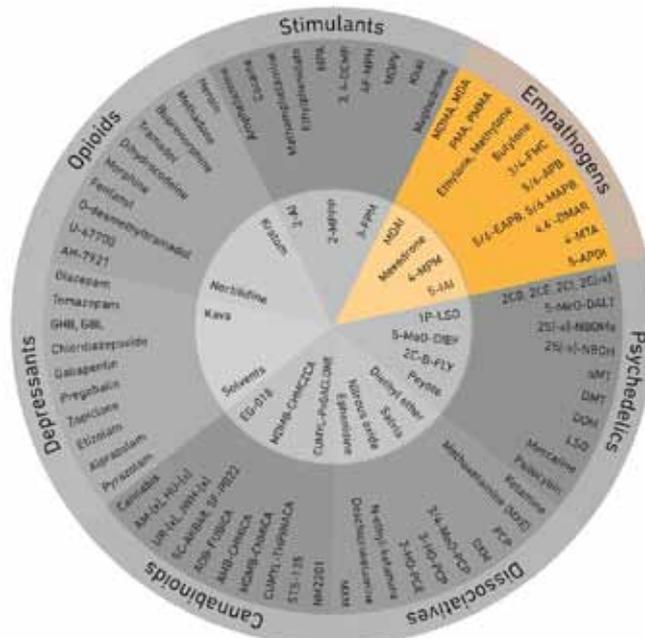
Der Mischkonsum mit anderen Drogen verstärkt das gesundheitliche Risiko. Konsumpausen einlegen: die Pillen werden nicht schlechter, aber dein Rauschempfindungsvermögen lässt nach (Toleranzentwicklung).

Bedenke die Beeinträchtigung der Fahrtauglichkeit!

Hier findet ihr aktuelle Substanzwarnungen & allgemeine Infos zu den Eigenschaften verschiedener Drogen:

checkit.wien
checkit!

drogenarbeit6.at



Quelle: www.thedrugswheel.com/ - modifiziert



selbstgestaltet
die rubrik von besucherInnen des kontaktladens

WIR SUCHEN...

...ein neues Harlekinlogo!

Nach nunmehr fast fünf Jahren soll das Logo für unsere Einrichtungszeitschrift ersetzt werden und dafür brauchen wir DICH!

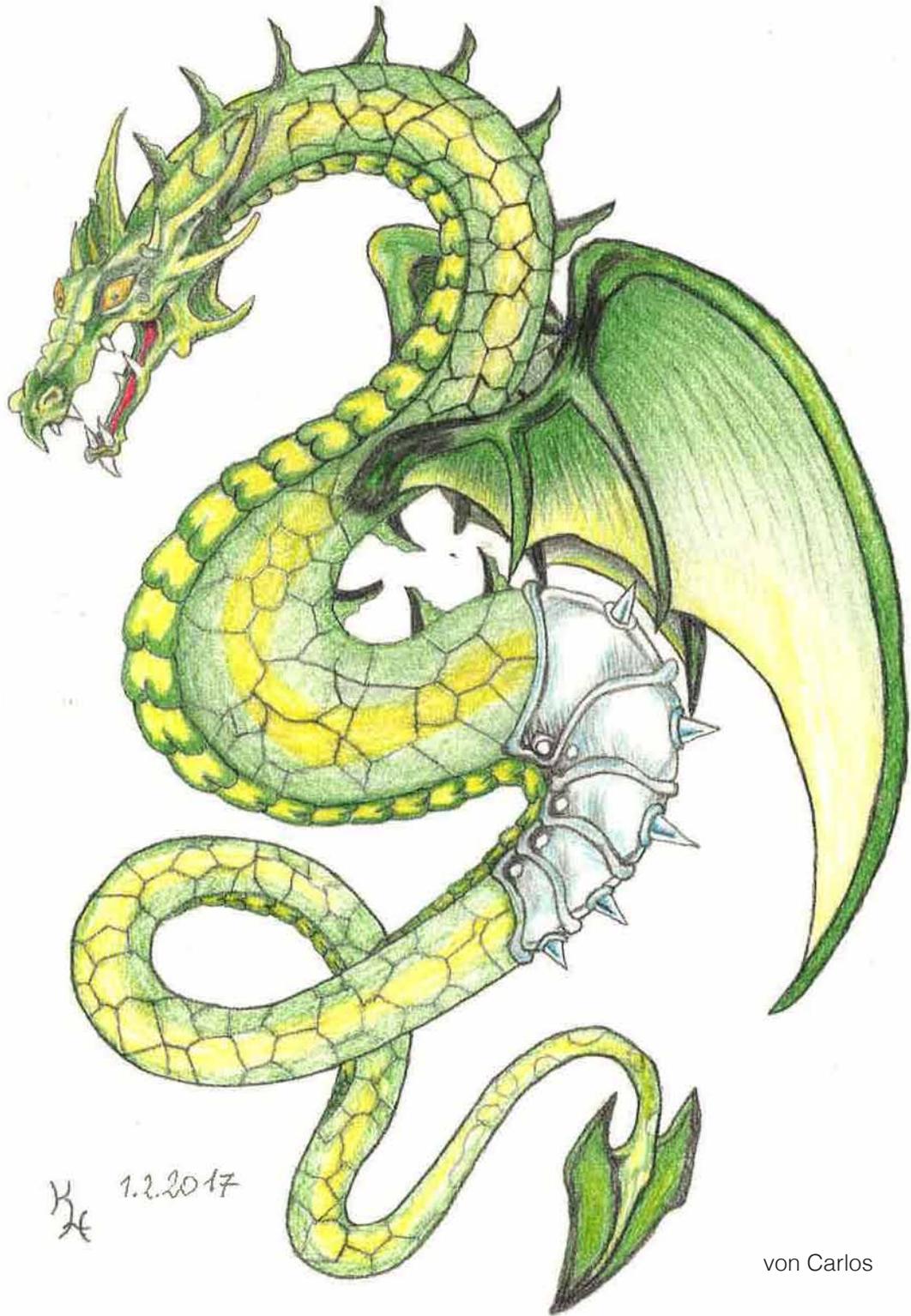
Deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt und du entscheidest, ob du deinen Entwurf anonym abgeben oder in unserer Zeitschrift genannt werden möchtest!

Je nach dem können Einsendungen direkt im Kontaktladen in den „Postkasten“ geworfen oder persönlich abgegeben werden. Möchtest du deinen Entwurf online übermitteln, schicke uns einfach ein Mail an: streetwork@caritas-steiermark.at

Einsendeschluss für deine Ideen **ist der 30.August 2019** – damit das neue Logo dann auch in unserem Jubiläumsharlekin anlässlich des 20-jährigen Bestehens unserer Einrichtung abgebildet werden kann.

Wir freuen uns auf viele kreative Illustrationen!



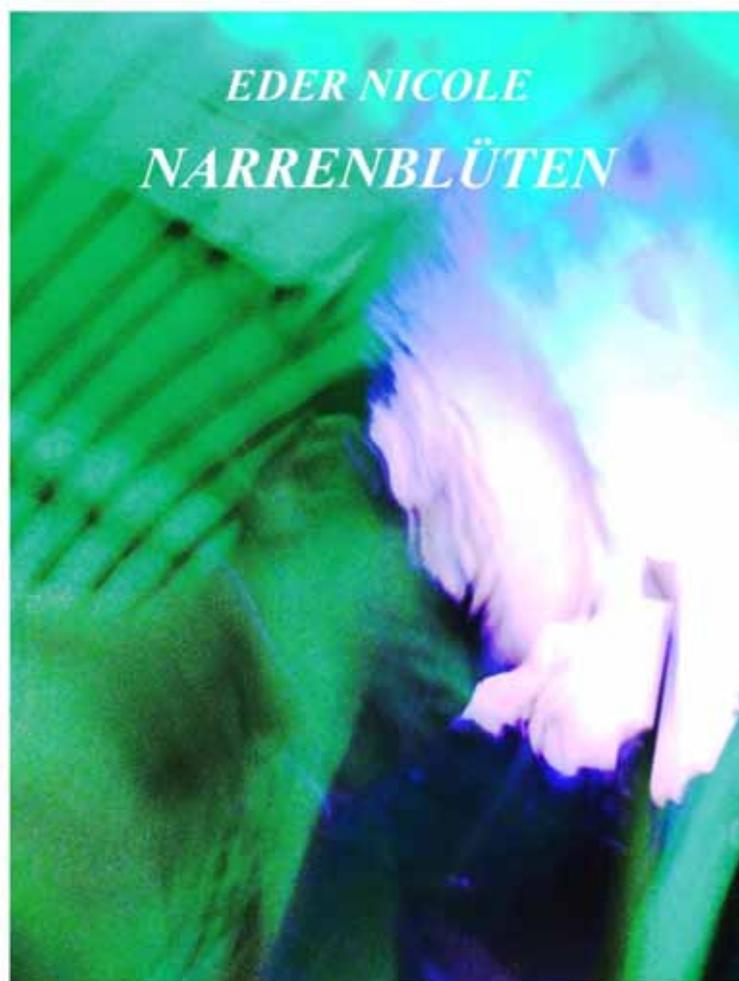


H. H. 1.2.2017

von Carlos

Liebe Leser!

Ich möchte Euch hiermit mein neues Buch „Narrenblüten“ vorstellen, das Ihr unter: nicole-e@gmx.at gerne erwerben könnt. Wenn ich von Narrenblüten spreche, dann meine ich jene bunte Blume, die mit dem Freigeist austreibt. Das Buch beinhaltet Bild (Fotografie) und Text (Poesie) und handelt von Geistern, Gottesanbetern und dem kosmischen Schlüssel.



„Als Grenzgängerin ist es meine Bestimmung Schranken zu durchbrechen und Neuland zu ergründen! Dieses Land ist auf keiner Landkarte verzeichnet. Es ist das Reich in uns und wird bestimmt durch unsere Handeln und Denken im Alltag. Wir sind das Zentrum und prägen den Rahmen der Welt; wir geben unserer Existenz Sinn und Richtung!“

Eder Nicole

VERTRAUEN

**Umrankt von Geschichten, aus Weisheit gewoben,
thront das Reich Gottes nördlich, hoch oben;
wenn man durch die Wälder streift,
wo des Vaters Ernte reift,
muss man lange in sich gehen,
um das Konzept zu verstehen.**

DER PROPHET

**Wo ich in einer finsternen Nacht
der Schöpfung großer Ehr' bedachte,
flutet mich ein Zauber angesichts der Transzendenz.
Licht-gewandelt ist dies Reich und heilbringend wie Bittersaft,
so blicke ich in diesen Zeiten auf das Leid von einst;
alsdann die Altlast meiner Wege Mythen-gleich nach Wahrheit schreit,
sind Schweigen der Nachruf und Worte vergeblich!**

**Ich harre aus mit Eitelkeit
im fernen Raum, fernab der Zeit,
verbranntes Fleisch tanzt geisterhaft im Nebel.
Im Feuer einer alten Welt trotze ich der Seligkeit,
ich kam, ich sah, ich ging zu weit, vom Hades zur Unendlichkeit,
wahrhaftig doch entrückt ist jene Stimme des Propheten,
erst wenn der Turm zu Babel fällt, ist alles Wort in uns zugegen.**

Eder Nicole



aufgeschnappt

wer nichts fragt, weiß schon alles

katja körndl | kl&stw

Hinter den Kulissen

- ein Arbeitstag im Kontaktladen

Es kursieren zahlreiche Erzählungen, Phänomene und Gerüchte über den Arbeitsalltag von uns StreetworkerInnen. Wahrscheinlich auch daraus resultierend, dass ein großer Teil unserer Arbeit ohne KlientInnen passiert und deshalb nur bedingt nachvollziehbar ist.

Begeben wir uns auf eine kleine Reise durch unsere Wochenmitte. Mit KlientInnen, ohne sie, am Telefon, beim Besprechen, beim Vernetzen und der Tatsache, dass über eine ganze Arbeitswoche ziemlich viel am Schreibtisch liegen bleibt. Aber seht selbst, wie ein typischer Mittwoch aussehen kann:

07:48 Uhr Wie jeden Tag, werfe ich zur Vorbereitung einen Blick in meinen Kalender, bevor der Zug am Grazer Hauptbahnhof angekommen ist. Ein abwechslungsreicher Mittwoch wartet auf mich und meine To-do-Liste schreit danach, abgearbeitet zu werden. Gedanklich schon in meinem E-Mail Posteingang spricht mich ein Klient beim Aussteigen am Hauptbahnhof an und fragt mich, ob ich denn schon im Dienst sei. „Nein, aber schon am Weg dahin.“ Mein Gegenüber deutet an, dass er einige unverständliche Briefe bekommen hat und er mit einem zusätzlich versäumten Termin nicht weiß, wie es weitergehen soll. Meine Einladung heute im Journdienst (der ja vorwiegend dem Spritzentausch gilt) samt seinen Unterlagen vorbeizuschauen, nimmt er dankend an und wir verabschieden uns – bis zum Nachmittag.

08:05 Uhr Mein Computer ist bereits gestartet und ich überfliege meine E-Mails: eine Interviewanfrage zweier Studierender die für ihre wissenschaftliche Arbeit mehr über uns wissen möchten, der Wirkungsbericht der Caritas von 2018, eine Einladung zur zweiten österreichischen Dialogwoche Alkohol von der Drogenberatung und eine vom Kollegen weitergeleitete Studie zur Burnoutprävention fallen mir neben weiteren E-Mails gleich ins Auge. Kurz darüber gelesen werde ich von meinem läutenden Handy abgelenkt. Die Mitarbeiterin vom Sozialen Dienst der JA Jakomini meldet sich, dass eine meiner KlientInnen in Haft ist und sich

Besuch von mir wünscht. Ich sage ihr Bescheid, wann ich meine KlientIn besuchen kann. Mitten im darüber lesen klopft es um

08:38 Uhr an der Tür und meine Kollegin fragt, ob ich Zeit für einen kurzen Ideenaustausch habe. Sie hat eine neue Projektidee zur Unterstützung älterer Menschen, die im Substitutionsprogramm sind und den Weg in den Kontaktladen nicht mehr schaffen. Diese sollen von uns je nach Bedarf in regelmäßigen Abständen zuhause besucht werden, wo wir dann gemeinsam mit ihnen passgenaue Lösungen bei finanziellen, rechtlichen und alltagsrelevanten Themen finden. Wir vereinbaren gleich einen Termin mit den zuständigen Entscheidungsträgern und verschriftlichen unser Anliegen. So schnell werden manchmal neue Ideen geboren und konkretisiert – das ist nicht nur unkompliziert sondern ein wichtiger Motivationsfaktor für unsere tägliche Arbeit! Es bleibt also spannend, ob sich unsere Projektidee etablieren kann.

09:05 Uhr Das erste Mal heute tönt die Klingel durch unsere Büros, während wir noch das weitere Vorgehen bis zur Umsetzung unseres neuen Projektes besprechen und uns unseren To-do-Listen widmen. Die KollegInnen von Offline besuchen uns, um sich mit uns zu vernetzen. Dies geschieht zuerst im kleinen Rahmen mit zwei SozialarbeiterInnen, bis wir uns dann gemeinsam um 09:30 Uhr an den Frühstückstisch setzen. Auf eine Vorstellungsrunde folgt der Austausch mit dem gesamten Team, damit wir einen gegenseitigen Eindruck von uns und unserer Arbeit bekommen. So können wir unseren KlientInnen Fragen rund um die Beschäftigungsprojekte beantworten und gleichzeitig unseren KollegInnen von Offline unsere fachliche Expertise für Suchtfragen zur Verfügung stellen.

10:10 Uhr mit zehnminütiger Verspätung beginnen wir nach der Verabschiedung der KollegInnen von Offline mit unserer Teamsitzung. Wir starten mit Fallbeispielen.

Welche das sind und warum sie im gesamten Team besprochen werden müssen, entscheidet der/die jeweilige SozialarbeiterIn für sich selbst. Alles andere passiert gemeinsam. Wir überlegen uns wie wir uns gegenseitig unterstützen können, wie wir mit Problemlagen umgehen, welche Ressourcen wir erkennen, wohin wir vermitteln können und wie wir es schaffen, bestmögliche und individuell abgestimmte Lösungen für unsere KlientInnen zu finden. Das reicht von einer kurzen Frage bis hin zu längeren Fallbesprechungen. Unser Team ist hierbei die wichtigste Ressource.

Gerade dann, wenn mit unseren Einzelfallhilfe-KlientInnen vieles im Vier-Augen-Setting passiert. Heut bringe ich das Beispiel einer Klientin ein, die mit mir gemeinsam kurz- und langfristige Ziele definiert hat, an deren Umsetzung wir bei (fast) wöchentlichen Terminen arbeiten. Was die letzten Monate so gut funktioniert hat, steht allerdings gerade im Stillstand. Die Gründe dafür sind vielfältig, meine Lösungsansätze aber leider nicht mehr. Hier kommen die KollegInnen ins Spiel:

Sie helfen mir, über den Tellerrand zu blicken, Neues zu versuchen und die Betreuungsbeziehung ein wenig zu entlasten.

Wir haben viel erreicht, wir dürfen eine Pause einlegen und uns Zeit geben, weitere Erfolge zu verbuchen. Ebenso kann es für die Klientin Sinn machen, meine Betreuung durch jemand anderen aus dem Team zu ersetzen. Mal schauen, ob sie das möchte.

Gestärkt und erkenntnisreich durch den Input meiner KollegInnen schreiten wir zum nächsten Teampunkt: Tipps und Tricks im Arbeitsalltag. Alle zwei Wochen informieren wir uns über Hilfreiches, Neues oder Gehörtes, das uns den Arbeitsalltag erleichtert. Gefolgt von einer kurzen Pause an der frischen Luft startet unsere eigentliche Teamsitzung um

11:30 Uhr. Heute auf der Agenda: Besprechung des Betriebsausflugs, Bericht vom Arbeitskreis Sucht und dem Bundesdrogenforum, PraktikantInnen für das kommende Jahr vorstellen, klären, wer an der Fortbildung zur Onlineberatung teilnehmen kann, über den neuen Präventionsautomaten informieren, besprechen, welche Herausforderungen mit den Sicherheitszonen in den umliegenden Parks auf uns zukommen und zu guter Letzt tauschen wir uns über den Fortschritt der Naloxon-Schulungen aus. Ganz schön knapp in eineinhalb Stunden. Auch heute überziehen wir ein wenig bis

13:15 Uhr. Dann ist endlich Zeit für die Mittagspause. Ein kurzer Spaziergang mit der Kollegin bei einer Jause und einem anschließenden Kaffee und nach 30 Minuten machen wir uns wieder auf den Weg in Richtung Orpheumgasse. Dort füllen sich allmählich die Büros, denn mittwochnachmittags ist wohl einer der beliebtesten Zeiten für die Termine der Einzelfallhilfe.

Einzelfallhilfe leisten wir dann, wenn KlientInnen einen langfristigen Veränderungswunsch oder ein Ziel haben, an dem er oder sie mit uns arbeiten möchte.

Im vergangenen Jahr wurden durch diesen Bereich unserer Arbeit weit über 200 KlientInnen in circa 1 000 Gesprächen, Begleitungen, Haft- oder Hausbesuchen betreut. Dem Platzmangel zum Trotz finden wir meistens doch ein ruhiges Plätzchen, damit vertrauliche Gespräche möglich sind. Mein Termin findet heute um

14.00 Uhr statt: ein kurzes Motivationsgespräch vor dem Therapiebeginn. Mein Klient hat noch einmal die Möglichkeit auf bereits Geschafftes und noch Bevorstehendes zu blicken, seine Sorgen und Befürchtungen auszusprechen, noch einmal zu überlegen, was ihm helfen könnte. Nach einer guten halben Stunde verabschieden wir uns – vielleicht für eine sehr lange Zeit. Auf meiner Agenda stehen um

14:40 Uhr die Vorbereitungen für das Frauencafé. Dankenswerter Weise haben unsere Zivildienstler schon Jause, Kaffee und Kuchen vorbereitet. Wir starten die Computer, kopieren noch schnell die Liste für unsere Dokumentation und überlegen gemeinsam, welche Informationsmaterialien wir heute zur Verfügung stellen. Die Auswahl fällt auf Schwangerschaft und Substitution, Frauengesundheit, KISS und der Einladung, unsere Rubrik „Selbstgestaltet“ im Harlekin zu befüllen. Das Wetter spielt heute leider nicht mit, wir werden also wohl im trockenen bleiben müssen. Wenn dann irgendwann doch der Sommer kommen sollte, haben wir vor, das eine oder andere Frauencafé nach draußen zu verlegen. Ein Eis oder Smoothie in unserem (neu dazugewonnen) Garten lädt doch zum verweilen ein, oder? Pünktlich um

15:00 Uhr kommen die ersten Frauen in den Kontaktladen. Gemeinsam verbringen wir rund eineinhalb Stunden im geschützten Rahmen, mit sensiblen Themen, unter uns und sehr oft einfach nur auf einen gemütlichen Kaffee bei einer kurzen Auszeit vom Alltag. So schnell vergeht die Zeit, bis wir um

16:30 Uhr auch schon wieder die Türen schließen. Beziehungsweise öffnen wir sie zum Spritzentausch und siehe da – es läutet an der Tür. Aber es sind die KollegInnen, die gerade vom Streetwerkeinsatz zurückkommen. Nach einem kurzen Austausch über die Erlebnisse auf der Straße sind wir wieder zu zweit. Der Rest des Journaldienstes vergeht recht unspektakulär, auch der Klient von der Begegnung heute früh am Bahnhof kommt noch mit seiner Post. Kurz vor 18.00 Uhr läutet erneut unser Telefon. Jemand schafft es leider nicht pünktlich aus der Arbeit und hat nur mittwochs die Möglichkeit, unser Tauschangebot in Anspruch zu nehmen.

Der Bitte, eine Ausnahme für ihn zu machen, kommen wir mit dieser Begründung gerne nach. Das war der letzte Kontakt für heute um

18.15 Uhr. Das Tauschkammerl ist zugesperrt, die Kassen abgerechnet, der letzte Durchgang im Geschirrspüler läuft und der Tag neigt sich langsam dem Ende zu. Vorher starten wir aber noch unser Dokumentationssystem um Statistiken, Zahlen und wichtige Gespräche zu notieren. Um punkt

18:35 Uhr stempeln wir uns aus und machen uns auf den Heimweg. Ziemlich müde von unserem langen und abwechslungsreichen Mittwoch, an dem dann doch ganz schön vieles passiert ist.



august hojas | kl&stw

Die Verschwiegenheitspflicht in der Sozialarbeit

Die Verschwiegenheit ist ein essentieller Baustein in der gegenwärtigen und zukünftigen Beziehung zwischen SozialarbeiterIn und KlientIn und ermöglicht erst eine funktionierende Ausübung einer beratenden Tätigkeit.¹ Einerseits sollen die KlientInnen dadurch in die Lage gebracht werden, sich Hilfe und Rat – auch unter Preisgabe höchstpersönlicher Geheimnisse – zu holen, andererseits kann eine erfolgreiche sozialarbeiterische Tätigkeit nur in Kenntnis vollständiger Informationen gelingen.²

Definition Verschwiegenheitspflicht

Unter Verschwiegenheitspflicht versteht man kurz gesagt, die Pflicht von SozialarbeiterInnen, alles was ihnen von den KlientInnen mitgeteilt wurde, oder sie an Informationen über den/die Klienten/in im Zusammenhang mit ihrer beruflichen Tätigkeit auf andere Weise erhalten haben, nicht an Dritte weiterzugeben. Insbesondere dann nicht, wenn die Interessen der/die Klienten/Innen dadurch verletzt würden.³

Umfang und zeitliche Geltung der Verschwiegenheitspflicht

Der Verschwiegenheitspflicht unterliegen nicht nur Informationen über den/die Klienten/in im Zusammenhang mit der sozialarbeiterischen Tätigkeit, sondern auch sämtliche Informationen des/der Klienten/in betreffend und/oder naher Angehöriger. Unter die Verschwiegenheitspflicht fallen auch sogenannte Drittgeheimnisse. Diese liegen vor wenn bspw. Informationen von Angehörigen von betreuten KlientInnen an SozialarbeiterInnen bekanntgegeben werden. In zeitlicher Hinsicht gilt die Verschwiegenheitspflicht sowohl für gegenwärtige als auch frühere Vertrauensverhältnisse. Daher unterliegt die Verschwiegenheitspflicht auch keiner zeitlichen Beschränkung.⁴

Ausnahmen von der Verschwiegenheitspflicht

Grundsätzlich dürfen ohne Einverständnis des Klienten oder wenn keine spezielle Rechtfertigung gegeben ist, Informationen an Dritte nicht weitergegeben werden.

Anders wenn bereits im Rahmen eines Auftrags/Beratung erkennbar ist, dass Daten des/der Klienten/in an Dritte weitergegeben werden sollen, bspw. bei Ansuchen um finanzielle Unterstützungen, braucht der/die Klient/in nicht um Erlaubnis gefragt werden.

Wenn der/die Klient/in ihre Zustimmung erteilt können die Informationen ohne Konsequenzen weitergegeben werden. Natürlich steht es den KlientInnen jederzeit frei, ihre Zustimmung zu widerrufen. Dies kann sich natürlich nur auf zukünftige Beratungen beziehen.⁵

Eine besondere Ausnahme findet sich in der Strafprozessordnung. Demnach steht MitarbeiterInnen von anerkannten Einrichtungen zur psychosozialen Beratung und Betreuung ein Aussageverweigerungsrecht über das, was ihnen in ihrer beruflichen Tätigkeit bekannt wurde, zu.⁶

Verletzung der Verschwiegenheitspflicht

Speziell für SozialarbeiterInnen gibt es keine berufsrechtlichen Vorschriften, welche eine Verschwiegenheitspflicht normieren. Diese Verschwiegenheitspflicht wird daher privatrechtlich bei Abschluss eines Betreuungsvertrages zwischen SozialarbeiterInnen und KlientInnen begründet oder sie resultiert aus nebenvertraglichen Verpflichtungen.

Eine Verletzung der Verschwiegenheitspflicht kann daher zivilrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen, da entweder nebenvertragliche Pflichten mit den KlientInnen oder dienstvertragliche Auflagen missachtet worden sind.

Resümee

Erst durch die Verschwiegenheitspflicht wird eine vertrauliche Beziehung zwischen SozialarbeiterIn und KlientIn geschaffen. Die Verschwiegenheitspflicht umfasst jegliche Informationen im Zusammenhang mit der sozialarbeiterischen Tätigkeit. Sie gilt dabei zeitlich für bereits vergangene und gegenwärtige Vertrauensverhältnisse.

1 Vgl Wehinger, Die Rechte und Pflichten im Zusammenhang mit Verschwiegenheit in sozialen Berufen, iSf Voralberg, S. 8. mwN.
2 aaO, S 14 mwN.
3 aaO, S. 9 mwN.
4 aaO, S. 9 mwN.

5 aaO, S 45f.
6 aaO, S 88f.

Kolumne von Mag. August Hojas

Der Autor stellt hier seine Ansichten und Meinung über rechtliche Sachverhalte und Fragen dar. Es wird vom Autor keinerlei Gewähr für Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der Informationen, die bereitgestellt werden, übernommen. Informationen aus dieser Kolumne kann eine Rechtsberatung im konkreten Einzelfall nicht ersetzen.

nachgehört

martin ladenhauf | kl&stw

FESTIVAL-SOMMER 2019 (eine kleine Auswahl)

CD Reviews

Kultursommer inmitten von Pferdekoppeln:

Das Finzgut (Söding/St. Johann) lädt den ganzen Sommer über zu Themenabenden ein, das Highlight wird das Fest am 10. August.

Mit den „All Stars“ darunter Granada-Sänger Thomas Petritsch, Michael Ostrowski und Norbert Wally von The Base. Auch der beliebte „Schagergarten Gloria“ macht am Finzgut Halt: beim „Schlager-Gut-Gloria“.

Picture-On: Der beschauliche Ort Bildein im Burgenland lädt heuer zum 19. Rock-Festival.

Ein bunter Musikmix mit Bands wie Clawfinger, Sisters of Mercy, Fiva und Saint Cameleon verspricht ein spannendes Festivalprogramm.

picturexon
FESTIVAL BILDEIN
9.-10. AUGUST 2019

Metal on the Hill: 16. und 17.08.2019, Schloßberg, Graz. Hammerfall, Warkings, Dead Lord und viele andere. Ticketpreise: ab 71,99.- Euro bei Ö-Ticket



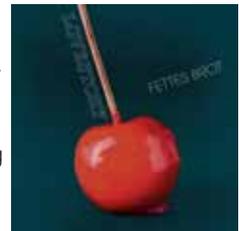
Bad Religion: „Age of unreason“:

Neues Album der US Punk-Veteranen. Das Album nach sechs Jahren klingt gut und wieder typisch nach Bad Religion. Für Fans der Band ein MUSS.



Fettes Brot: „Lovestory“:

„Auf ihrem neunten Studioalbum widmen sie sich nun der Liebe. Gesangsaffin und poppig wie eh und je, verkaufen sie auf „Lovestory“ Optimismus in der bedenklichen Familienpackung.“ (Rolling Stone online)



Vampire Weekend: „Father of the bride“:

Neues der US Amerikaner Vampire Weekend. „Die Band trifft einen frischen Ton auf den 18 Songs des Doppelalbums, er vereint Bodenständigkeit, psychologische Finesse und Emotionen.“ (Musikexpress online)



Glen Hansard: „This wild willing“:

Der 49 jährige Ire Glen Hansard legt sein in Frankreich produziertes Album vor. „Da sind die wunderbaren Arrangements, die perfekt eingesetzte Trompete, das lässige Klavier im Hintergrund, die Klangfarben seiner Stimme. Das neue Album ist eine Auszeit aus dem Krach und dem Stress des Alltags, es kommt überraschend leise daher.“ (NTV Kultur online)





kurzgefasst was man tun kann, wenn man nichts tun muss

katja körndl | kl&stw

Freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement bildet in Österreich eine unverzichtbare Säule des sozialen Zusammenlebens. Ob Zivildienst, Nachbarschaftshilfe, Engagement in einer politischen Partei oder Tätigkeiten in einem Verein - viele (soziale) Organisationen könnten ohne freiwillige Helferinnen und Helfer nicht existieren. In Zahlen bedeutet dies, dass jährlich über 700 Millionen Stunden an unbezahlter Arbeit außerhalb des eigenen Haushalts im Wert von rund 16 Milliarden Euro von Ehrenamtlichen in Österreich geleistet werden.

Anders ausgedrückt: fast die Hälfte aller Österreicherinnen und Österreicher ab dem 15. Lebensjahr engagiert sich in irgendeiner Form freiwillig. Somit liegt Österreich im EU-weiten Spitzenfeld.

Wie und warum wir das tun, welche Rechte wir dabei haben und wo man überhaupt freiwillig oder ehrenamtlich mitarbeiten kann, erfährst du hier!

1. Bereiche des freiwilligen Engagements

Im Bereich des freiwilligen Engagements liegt die größte Unterscheidung zwischen formeller und informeller Freiwilligkeit.

Zum informellen Bereich gehören alle Tätigkeiten, die zwischen Freiwilligen und LeistungsempfängerInnen auf privater Basis und außerhalb des eigenen Haushalts erbracht werden. Zu den Hilfsangeboten bei denen sich ebenfalls über 30% aller in Österreich lebenden Menschen engagieren, zählen beispielsweise die Betreuung von Pflegebedürftigen, diverse Besuchsdienste, freiwillige Reparaturen in der Nachbarschaft oder kostenlose Nachhilfe. All diese Tätig-

keiten lassen sich unter dem Begriff der Nachbarschaftshilfe vereinen.

Ein Drittel aller freiwillig Tätigen zählt sich zum formellen Bereich. Dieser umfasst freiwillige, ehrenamtliche und unbezahlte Arbeit in Institutionen, Vereinen, Organisationen, Projekten und Initiativen. Der Freiwilligenbericht des Sozialministeriums (2015) veranschaulicht die Bandbreite aller Bereiche, in denen freiwillige Mitarbeit geleistet wird. Eine erwähnenswerte Zahl zum Abschluss: Rund 1,2 Millionen Menschen sind gleichzeitig in beiden Sektoren des Freiwilligenengagements tätig.

Bereich	Anzahl der Freiwilligen
Sport und Bewegung	~576.000
Kunst, Kultur, Freizeit	~432.000
Gemeinwesen	~360.000
Katastrophenhilfe- und Rettungsdienste	~360.000
Kirche, Religion	~360.000
Soziales, Gesundheit	~288.000
Bildung	~216.000
Politische Arbeit	~216.000
Umwelt, Natur- u. Tierschutz	~216.000

formelle Freiwilligenarbeit nach Bereichen

2. Rechte und Pflichten freiwilliger HelferInnen

In Österreich gibt es derzeit noch keine einheitlichen Regelungen, die für alle Tätigkeiten in der Freiwilligenarbeit gültig sind. Meist ergeben sich Rechte und Pflichten aus den Berufsrechten der Tätigkeiten, die von Freiwilligen ausgeführt werden. So sind beispielsweise Ehrenamtliche bei Rettungsorganisationen oder der Feuerwehr unfallversichert. Viele weitere Organisationen garantieren ihren freiwilligen Helferinnen und Helfern eine Haftpflichtversicherung.

Je nach Branche und Organisation variieren somit die Rechte und Pflichten von Freiwilligen. In den meisten Branchen gibt es allerdings im Unterschied zu einem Dienstverhältnis keine vertragliche Verpflichtung zur Arbeitsleistung und kein Entgelt. Aufwandsentschädigungen wie z.B. Fahrtgelder sind allerdings zulässig.

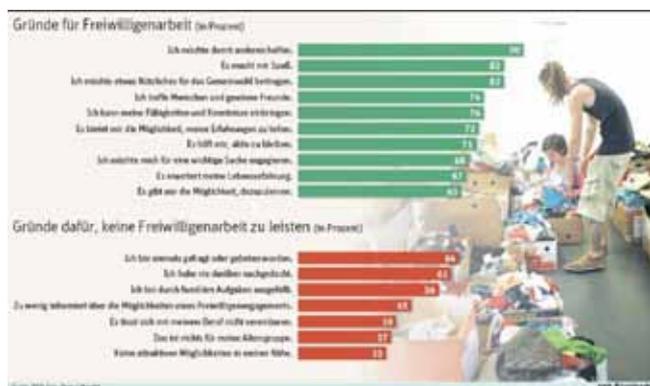
3. Arbeiten ohne Bezahlung?

Ja, tatsächlich stellt sich die Frage was Menschen dazu motiviert, ihre Arbeitskraft einzusetzen, ohne einen physischen Lohn als Gegenleistung zu erhalten.

Mit rund 4.000 Personen wurde in einer repräsentativen Umfrage in Erfahrung gebracht, warum sie sich freiwillig engagieren bzw. warum sie dies nicht tun.

Beginnen wir bei jenen, die sich nicht freiwillig oder ehrenamtlich engagieren. Als häufigste Begründung geben sie an, nie gefragt worden zu sein und deshalb noch nie darüber nachgedacht zu haben. Weiters wissen die meisten nicht, wo sie sich ehrenamtlich oder freiwillig engagieren können. Lediglich ein kleiner Teil der Befragten sagt aus, aufgrund beruflicher und familiärer Verpflichtungen zu wenig Zeit zu haben.

Interessanter wird es dann, wenn man sich die Gründe für freiwilliges Engagement genauer ansieht. Anderen zu helfen und einen nützlichen Beitrag in der Gesellschaft zu leisten, steht für viele im Vordergrund. Doch ist der Mehrwert, der aus einer freiwilligen Tätigkeit entstehen kann, langfristig ein großer Gewinn für sämtliche Lebensbereiche. Neues zu lernen kann Perspektiven erschließen, motivieren, Freude bereiten und das Selbstwertgefühl stärken. Acht von zehn Befragten geben an, durch ihr freiwilliges Engagement Erfahrungen teilen zu können, Fähigkeiten und Kenntnisse dazu zu gewinnen und neue Kontakte zu knüpfen. Einigen Befragten half das ehrenamtliche Engagement später einen bezahlten Arbeitsplatz zu finden.



4. Wo kann ich mich ehrenamtlich bzw. freiwillig engagieren?

Bevor du dich dazu entscheidest eine Freiwilligentätigkeit zu beginnen, solltest du dir überlegen, wie viel Zeit du dafür aufwenden magst und welche Branche du dir vorstellen kannst.

Eine Entscheidungshilfe bietet das Netzwerk „fee“ (freiwillig engagiert, ehrenamtlich), das über die Ehrenamtsbörse der Stadt Graz frei(willig)e Jobs im gesamten Stadtgebiet vermittelt. Mit wenigen Klicks hast du die Möglichkeit über die einfache und übersichtliche Suchfunktion den passenden ehrenamtlichen Job zu finden:

Die Ehrenamtsbörse ist abrufbar auf der Homepage der Stadt Graz unter der Rubrik „Beruf“ à Arbeit/Bildung/Ehrenamt oder unter folgendem Link:

www.graz.at/cms/ziel/7762258/



Ob Kaffeehausbegleitung für SeniorInnen, ein Spaziergang mit Tierheimhunden, Mitarbeit im Vinzmarkt oder eine stundenweise Lernbetreuung – spannende Jobs warten darauf, von dir entdeckt zu werden!

Quellen:
https://www.sozialministerium.at/site/Soziales_und_KonsumentInnen/Soziale_Themen/Freiwilliges_Engagement_Ehrenamt/
<http://www.freiwilligenweb.at/de/freiwilliges-engagement>
<https://derstandard.at/2000065011456/Ehrenamt-Wissen-wie-man-helfen-kann>
https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/1/4/3/CH3434/CMS1451900458557/soziale-themen_freiwilliges-engagement_bericht-zur-lage-und-zu-den-perspektiven-des-freiwilligen-engagements-in-oesterreich.pdf
<https://derstandard.at/1293370065328/Freiwillige-Arbeit-Oesterreichs-Ehrenamtliche-sind-EU-Spitzenreiter>
https://www.ifes.at/sites/default/files/downloads/fw-erhebung_2012.pdf
<https://www.graz.at/cms/ziel/7762258/>

Basic Kochen

Teil 4

Pasta mit selbstgemachter Tomatensoße



Du brauchst:

- Nudeln (ca. 120 g/Person)
- 800 g frische Tomaten
- eine Zwiebel
- geriebenen Parmesan
- Gewürze (Pfeffer, Oregano, Basilikum, o.ä.)

So wird's gemacht:

1. Zwiebel und Tomaten kleinschneiden. In einer Pfanne etwas Öl erhitzen und die Zwiebeln bei mittlerer Hitze anschwitzen; dann die Tomatenstücke dazugeben und so lange kochen, bis die Soße gut eingedickt ist (das kann schon mal etwas länger dauern, manchmal bis zu 45 Minuten)
2. Wenn die Soße fast fertig ist, kann das Nudelwasser aufgesetzt werden. Wenn das Wasser kocht, salzen, die Nudeln zugeben und wie auf der Packung beschrieben kochen.
3. Die Soße salzen, pfeffern und mit Gewürzen abschmecken.
4. Zum Schluß geriebenen Parmesan drüber geben und servieren.

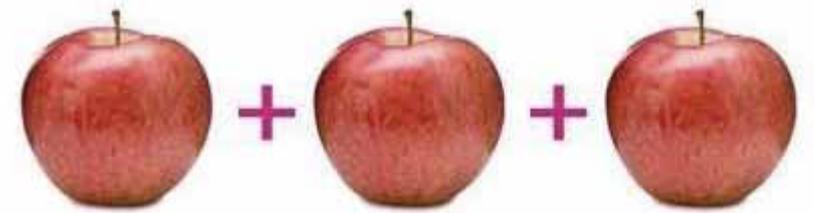
Guten Appetit!

Ihr würdet gerne mehr kochen, aber euch fehlen die notwendigen Grundlagen?
Im Harlekin zeigen wir euch einfache Rezepte zum schnellen Nachkochen.
Außerdem findet ihr auf kochstart.de alle notwendigen Basics, die man zum kochen wissen muss.

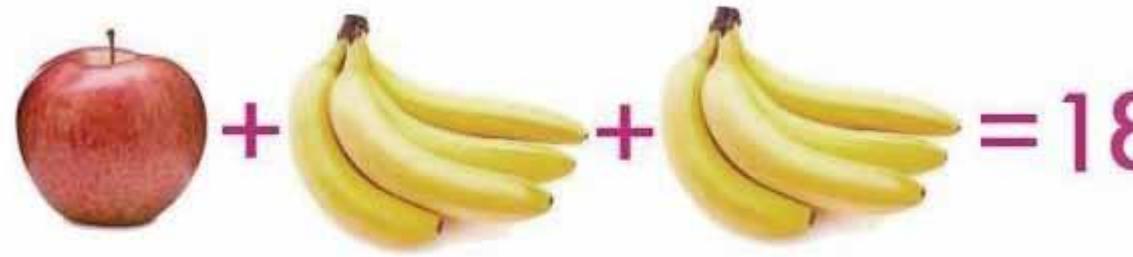
Sternbild	nung der Existenz Gottes	Häftling	tischer Erdgott	in d. Nähe von	Gemüse	solo-gesang	pär im Bal-tikum	Liebe, Liebeleil	sisch: Ostan	mels-richtung	Motor-schiff	babylon. Gott	Himmels-richtung (kurz)	Serien-Pferd: Mster ...	zung für Akkusa-tiv	Dauer-bezug	kleinlich Kritik
un-mäßiges Drängen zur Eile				Nieder-gang, Sturz				Messer, Gabel, Löffel ...									Zeichen für Ber-keleum
Abk.: Handels-register-blatt			Schwei-ne-bauch-fett	Salze der Sal-peter-säure				Initialen Einsteins		engl.: Gesetz			Promo-vierter				
Pflanzenfaser		Teil des Insek-ten-anges															
				Mineral, Speck-stein	ableh-nende Antwort		Abk.: und an-dere(s) mehr										
							Lanzen-reiter										
Volk des Theo-derich		Kennzel-chen/Mz.					Abkur-zung für afrika-nisch			Flächen-maß von 10x10 Metern	zu kei-ner Zeit	Fluss in Peru	arab. Artikel	Abk.: z. Hälfte		Götter-trank in der Edda	
Weinort					persönl.			feier-									

nachgedacht denksport der ausgabe

julia fink | kl&stw



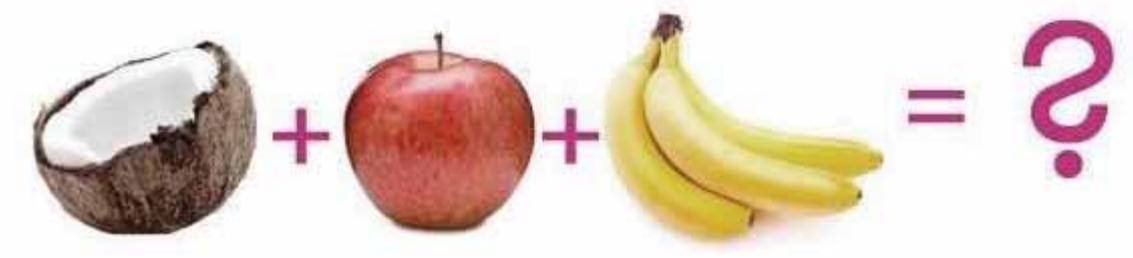
$$3 \text{ Äpfel} = 30$$



$$1 \text{ Apfel} + 2 \text{ Bananen} = 18$$



$$1 \text{ Banane} - 1 \text{ Kokosnuss} = 2$$



$$1 \text{ Kokosnuss} + 1 \text{ Apfel} + 1 \text{ Banane} = ?$$

Lösung: 14
Der Trick in der gesuchten Formel gibt es nur eine Kokosnuss und 3 Bananen -> 1 + 10 + 3 = 14



ausgeblickt

termine juli, august, september & oktober

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag	Streetwork		
	Journaldienst	08:30-11:30	
	Café-Öffnungszeit	12:00-15:00	Medizinische Versorgung 12:00-15:00 (Testung)* Rechtsberatung 12:30-15:00
Dienstag	Journaldienst	08:30-11:30	
	Café-Öffnungszeit	12:00-15:00	Medizinische Versorgung 12:15-14:15 (Testung)*
Mittwoch	Frauencafé	15:00-16:30	
	Journaldienst	16:30-18:00	
	Streetwork		
Donnerstag	Journaldienst	08:30-11:30	
	Café-Öffnungszeit	12:00-15:00	Rechtsberatung 12:30-15:00
	Streetwork		
Freitag	Journaldienst	08:30-09:30	
	Café-Öffnungszeit	10:00-13:00	Medizinische Versorgung 10:00-12:00 (Testung)*
	Streetwork		

** Testung meint: kostenloser Hepatitis und HIV-Test ist möglich*

GESCHLOSSEN AM

Donnerstag, 15.08.2019: Mariä Himmelfahrt

HEPATITIS BERATUNG

Sprechstunden mit Dr. Bauer & Drⁱⁿ. Sutter

Donnerstag, 18.07.	15:00-16:00
Donnerstag, 22.08.	15:00-16:00
Donnerstag, 19.09.	15:00-16:00

FREIZEITAKTIONEN

Juli:	Bogenschießen
August:	Wandern & Buschenschank
September:	Grillen
Oktober:	Motorikpark & Minigolf

WEITERE TERMINE

25.09.2019 20-Jahr-Feier im Rathaus

HINWEIS:

Termine können sich kurzfristig ändern.
Änderungen werden im Kontaktladencafé ausgehängt
sowie auf facebook.com/kontaktladengraz bekannt gegeben!